

Konferenz für Kirchenmusik I Ausgabe 2 - 2018

KLANGGUT

Eine Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen



Neue Wochenlieder

eine Einführung - Hinweise auf Veröffentlichungen der EVLKS

Orgeln in Sachsen

u.a. neue Truhenorgel für Waldheim

"... damit die Kirche im Dorf bleiben kann"

Liedspiel und Liedbegleitung für Anfänger

Chorwerke von Christian Ridil

CD-Produktion der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Inhalt und Impressum

Seite 3	Editorial	Seite 53	Bericht von einer Blockflötenrüstzeit
Seite 5	Neue Wochenlieder Eine Einführung von Christian Kollmar	Seite 56	Landeskirchenmusiktage 2019
Seite 13	Rückblick - Kirchenmusiktag Chemnitz 2018	Seite 57	"mehrKlang" - 40. Kantatechorheft
Seite 15	Neuer C - Ausbildungskurs Jazz-Rock-Pop	Seite 58	"Hast du Töne" - im neuen Layout
Seite 17	Fachrichtung Musiktheorie	Seite 59	"Unter Kreuz, Hammer, Sichel und Ährenkranz" - eine Buchempfehlung
Seite 20	Liedspiel und Liedbegleitung für Anfänger	Seite 61	Exkursion ins Bach-Archiv Leipzig
Seite 27	Orgeln in Sachsen	Seite 67	Anschriften
Seite 36	Info zur Reisekostenverordnung		Hinweise zur Mitarbeit: Die Herausgeber laden zur Einsendung von Beiträgen ein, die den Intentionen des Heftes Rechnung tragen. Manuskripte und Bilder (auf ausreichende Qualität achten) sind bitte auf elektronischem Wege oder auf Datenträger an die Redaktion zu senden. Es besteht kein Anspruch auf Abdruck oder Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, ebenso wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Die abgedruckten Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder, nicht zwangsläufig die der Redaktion. Bilder werden nur unter Quellenangabe abgedruckt.
Seite 38	"singen-klingen-bewegen-tanzen"		KLANGGUT <i>Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen und Mitteilungsblatt - Ausgabe 2 / 2018</i>
Seite 39	Chorleiterseminar - J.F. Doles		HERAUSGEBER <i>Konferenz für Kirchenmusik LKMD Markus Leidenberger</i>
Seite 40	"es ist vollbracht" - Noten vorgestellt		REDAKTION, SATZ <i>Jens Petzl, Arbeitsstelle Kirchenmusik</i>
Seite 41	Die Not mit den Noten		REDAKTIONSSCHLUSS <i>Heft 1 - 2019:</i> <i>10. März 2019</i>
Seite 43	Das Gesangbuch der evangelischen Brüdergemeinde		<i>Umschlagfotos: Göthel-Organ Grünlichtenberg, M. Kreskowski</i>
Seite 44	Chorwerke von Christian Ridil		
Seite 48	Ein musikalisches Dankeschön		
Seite 50	Landesjugendposaunenchor		
Seite 51	"crescendo" - eine neue Blärschule		

Liebe Leserin, lieber Leser,

von
*Christian Kollmar,
Landesposaunenpfarrer
der Sächsischen
Posaunenmission e.V.*

das Wort Heimat ist schon seit längerer Zeit in aller Munde, auch quer durch alle politischen Parteien. Heimat ist ein Thema. Heimat ist nicht selbstverständlich. Ich denke an die Menschen aus anderen Ländern, die ihre Heimat verloren haben, weil sie ihr Land verlassen mussten, und zu uns kommen. Und ich denke zugleich an die Menschen in unserem Land, die den Verlust ihrer Heimat befürchten, weil sie ihnen fremd und unübersichtlich wird. Ja, Heimat ist ein Thema.

Kann es nicht einmal um andere Themen gehen? Und überhaupt: Was hat das mit Kirchenmusik zu tun? So mag manch eine(r) nun denken. Ja, natürlich ist es nicht gut, wenn die Frage nach Beheimatung zu einem solch heftigen Thema wird, wie das zurzeit der Fall ist. Besser ist es, wenn wir ganz selbstverständlich Verwurzelung finden und einander Heimat geben. Deshalb sollten wir uns bewusst machen: Genau das tun wir, wenn wir in der Kirchenmusik unaufgeregt und zugleich wach unsere Sache tun.

Ich erinnere mich an meine Kindheit, als wir in die Musik hineinwuchsen, und ich merke es bis heute: In der Kirchenmusik geben wir einander Heimat – in unseren Liedern und Songs, in unseren Chorsätzen und Instrumentalwerken, in unseren Gottesdiensten und Konzerten, in unseren Gruppen und Kreisen. Wer sich in die Musik einübt, ist in ihr zuhause. Wer sich zu Herzen nimmt, was er singt, findet Halt in seinem Glauben. Wer mit anderen singt und bläst, findet Halt in der Gemeinschaft. Wer in seiner Kirchengemeinde musiziert, bleibt ihr verbunden, auch in allem Auf und Ab der Strukturen.

Ja, wir brauchen Beheimatung. Aber wir finden sie nicht da, wo wir uns voller Furcht zurückziehen und uns abgrenzen. Heimat ist vielmehr da, wo wir Verwurzelung finden und deshalb auch voller Gottvertrauen aufbrechen, ohne Furcht einander begegnen und einander annehmen, wie wir sind.

Die vorliegende Ausgabe unserer Zeitschrift „Klanggut“ gibt einmal mehr einen authentischen Eindruck davon: Die Kirchenmusik ist voller Vielfalt und zugleich von einender Kraft. Kirchenmusik schafft vielfältige und zugleich verlässliche Beziehungen. Das gilt für die Musik selbst wie für die musikalische Gemeindegarbeit.

MUSICA, so heißen die bekannten kleinformatischen Spielhefte und auch die Rundbriefe der Sächsischen Posaunenmission - in den älteren Ausgaben noch mit einem „V“ geschrieben (das lateinische Alphabet unterscheidet ursprünglich auch gar nicht zwischen u und v): „MVSICA“. Martin Rinckart, Pfarrer zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges und Schöpfer des Liedes „Nun danket alle Gott“, wählte diese sechs Buchstaben als Aufschrift auf seinem Siegelring. Und er deutete sie als ein Bekenntnis voller Hoffnung: „Mein Vertrauen Steht In Christus Allein“.

MUSICA, so heißt unsere Kunst in allen Bereichen und Facetten der Kirchenmusik. Lassen wir uns von diesen sechs Buchstaben daran erinnern: Wir stärken frohes Gottvertrauen und verlässliche Gemeinschaft, wo wir in unseren Kirchgemeinden miteinander musizieren.

Alles Gute bei dieser schönen Aufgabe und eine gute Lektüre von „Klanggut“ wünscht Ihnen

Ihr Christian Kollmar,

Neue Wochenlieder

von

Christian Kollmar,
Landesposaunenpfarrer
der Sächsischen
Posaunenmission e.V.

Die Wochenlieder: Tradition und Erneuerung

Advent – das Kirchenjahr wird wieder neu. Advent 2018 – erneuert ist nun auch die evangelische „Ordnung für gottesdienstliche Texte und Lieder“. Ja, zur Leseordnung gehören immer auch die Wochenlieder. Denn liturgisch gehört das Wochenlied von Haus aus in den Verkündigungsteil des Gottesdienstes, zu den biblischen Lesungen. Wochenlieder verkündigen. Sie besingen, was die Lesungen besagen. Schauen wir einmal, was eigentlich neu ist an der erneuerten Reihe der Wochenlieder. Dafür ist es gut, wenn wir zunächst einen Blick in die Geschichte werfen.

1. Das „Graduallied“ (Reformationszeit)

Dass im Gottesdienst die Lesungen durch Gesang gerahmt werden, ist eine ganz ursprüngliche liturgische Tradition. So entwickelte sich im Mittelalter der „Stufengesang“ (das „Graduale“ von lateinisch „gradus“ = „Stufe“): Zwischen der Lesung aus dem Alten Testament und der Lesung der Epistel wurde auf den Stufen zum Lesepult ein Gesang angestimmt. Im Laufe der Zeit wurde dieser Stufengesang immer kunstvoller ausgestaltet.

Bei der Erneuerung des Gottesdienstes in der Reformationszeit hielt Martin Luther liturgisch an der Form der Messe fest. Aber er gab viele Gesänge, die bislang den Priestern und Profis vorbehalten waren, der ganzen Gemeinde: Sie sollte – als mündige Gemeinde – im Gottesdienst auch selbst den Mund auftun! So wurde auch der Stufengesang des Klerus zum Stufenlied der Gemeinde.

Das Graduallied (Stufenlied) gehört zu den Lesungen. Ein schönes Beispiel für eine liturgische Reihe von Liedern, die sich inhaltlich unmittelbar auf das Evangelium beziehen, ist

eine Sammlung aus dem Jahr 1560 von Nikolaus Herman, Kantor im böhmischen Joachimsthal: „Die Sonntagsevangelia über das ganze Jahr, in Gesänge verfasst, für die Kinder und christlichen Hausväter“. Ein bekanntes Beispiel daraus ist etwa das Weihnachtslied „Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich“ (EG 27).

2. Das „Wochenlied“ (20. Jahrhundert)

Die Idee des Wochenlieds knüpft an die Tradition des Graduals an, ist selbst aber noch verhältnismäßig jung. Sie entstand im Zuge der liturgischen Erneuerungsbewegung seit den 1920er Jahren. Die Idee war, den gottesdienstlichen Texten, die von Sonntag zu Sonntag wechseln (dem sogenannten Proprium, wie den Psalmen, Lesungen, Predigttexten), jeweils ein Wochenlied und einen Wochenspruch an die Seite zu stellen. Im Jahre 1948 gab der Verband evangelischer Kirchenchöre den ersten offiziellen Wochenliedplan heraus. Von hier aus setzte sich die Idee des Wochenliedes durch und fand schließlich Eingang in die kirchlichen Ordnungen der gottesdienstlichen Lesungen.

Die konkrete Auswahl der Wochenlieder war allerdings von Beginn an umstritten. Die meisten Lieder stammten aus der Zeit der Reformation und unmittelbar danach – sprachlich und melodisch sind diese Lieder nicht immer sehr eingängig. Das kann man gerade befürworten für eine Reihe vorgegebener Lieder, die im Laufe der Jahre ein Repertoire in den Gemeinden bilden. Man kann es auch kritisch sehen, wie eine Liste von leichter singbaren Ausweichliedern zeigt, die vom Verband der Kirchenchöre 1970 herausgegeben wurde. Die letzte größere Revision der Leseordnung (1977/78) brachte im Blick auf die Wochenlieder allerdings keine grundlegende Neuerung. Das ist dieses Mal anders:

3. Revision vorläufig: Der „Entwurf zur Erprobung“ 2014

Bereits 2011 beschlossen die Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die Union Evangelischer Kirchen (UEK) und die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) eine grundlegende, wenn auch moderate Revision der „Ordnung der gottesdienstlichen Lesungen und Predigttexte“. So wurde 2014 ein „Entwurf zur Erprobung“ herausgegeben: Die Erfahrungen, die die Gemeinden und Landeskirchen mit diesem Entwurf in der Praxis machen würden, konnten und sollten rückgemeldet und eingearbeitet werden.

In diesem Entwurf wurden viele der bisherigen Wochenlieder übernommen, etliche durch andere und neue Lieder ersetzt. Vor allem aber wurde auch eine neue Konzeption von Wochenliedern zur Erprobung gegeben. Das wird im Vorwort des „Entwurfs zur Erprobung“ auch gut erläutert. Von den Grundlinien seien hier vier erwähnt:

- a. Die Lieder stammen ausgewogen aus allen Epochen (im Blick auf Musik und Frömmigkeit), ohne Schwerpunkt auf dem Liedgut der Reformationszeit.
- b. Bevorzugt werden bekannte und gern gesungene Lieder, im Gegensatz zu „sperrigen“ Melodien und Texten.
- c. Es gibt für jeden Sonntag gleichrangig zwei Wochenlieder, von denen eines über den Stammteil des EG hinausgehen kann.
- d. Idealerweise werden auch beide Wochenlieder eines Sonntags im Gottesdienst gesungen; der liturgische Ort, an dem die Wochenlieder gesungen werden, ist nicht von vornherein (auf den Verkündigungsteil des Gottesdienstes hin) festgelegt.

4. Revision endgültig: Die neue Ordnung 2018

Mit Beginn des neuen Kirchenjahrs im Advent 2018 gilt nun die neue „Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder“. Für Hinweise und Erläuterungen dazu sei Dr. Stephan Goldschmidt gedankt, der als Leiter des Gottesdienstreferats der EKD die Revision maßgeblich mitgestaltete.

In die neue Ordnung sind auch die Rückmeldungen eingeflossen, die Gemeinden, Einzelne, Gremien und Landeskirchen aus ihrem praktischen Umgang mit dem „Entwurf zur Erprobung“ 2014/15 gaben. Natürlich waren diese Rückmeldungen nicht einheitlich, dennoch lassen sich Mehrheiten erkennen. Die Grundlinien der neuen Wochenliedordnung, wie sie nun eingeführt wird, greifen das auf. Wiederum seien vier dieser Grundlinien erwähnt:

- a. Die Lieder stammen ausgewogen aus allen Epochen (im Blick auf Musik und Frömmigkeit), dabei ist auch der mehrheitlich rückgemeldete Wunsch nach einem höheren Anteil neuer geistlicher Lieder berücksichtigt.
- b. Hinter der Auswahl der Wochenlieder steht nicht (mehr) die Frage, ob ein Lied bekannt ist und gern gesungen wird, sondern ob es gut singbar ist. Zu den Wochenliedern gehören sowohl neue als auch alte Lieder, die (noch) nicht unbedingt bekannt, aber gut zu singen sind.
- c. Beibehalten und verstärkt ist der Ansatz der Revision, dass es für jeden Sonntag zwei Wochenlieder gibt, von denen eines über den Stammteil des EG hinausgehen kann.
- d. Anders als im „Entwurf zur Erprobung“ ist für die Wochenlieder wieder ein bestimmter liturgischer Ort vorgesehen, nämlich der Verkündigungsteil des Gottesdienstes. Dies setzt die Tradition von Gradual- und Wochenlied fort. (Kanons, Singsprüche oder Einganglieder erscheinen dafür weniger geeignet und sind nicht mehr als Wochenlieder vorgesehen.)

Auch in der Gestaltung des Kirchenjahres gibt es übrigens eine Neuerung, die sachlich und ökumenisch nur zu begrüßen ist: Künftig reichen die „Sonntage nach Epiphania“ (mit ihnen endet der Weihnachtsfestkreis) immer bis zum 2. Februar, dem Tag der „Darstellung des Herrn“ (Lichtmess) – unabhängig davon, ob Ostern in einem Jahr früh oder spät liegt. Die sich anschließenden „Sonntage vor der Passionszeit“ schwanken dann in ihrer Anzahl, je nach früherem oder spätem Ostertermin.

5. Der neue Wochenliedplan in der Praxis

Die Woche beginnt mit dem Sonntag, und für jeden Sonntag gibt es zwei „Lieder der Woche“ (sowie für jeden Festtag zwei „Lieder des Tages“). Wo finde ich nun die neue Reihe der Wochenlieder? Natürlich ist sie Teil des neuen Lektionars, das ab Advent 2018 in den Gemeinden in Gebrauch ist. Daneben steht der neue Wochenliedplan auch als PDF zum Download bereit:

(z.B. www.velkd.de/gottesdienst/perikopenrevision.php).

Und wie komme ich an diejenigen neuen Wochenlieder, die nicht in den Gesangbüchern stehen, die meine Gemeinde verwendet? Dafür gibt es ein Zusatzheftchen: „Lieder und Psalmen für den Gottesdienst. Ergänzungsheft zum Evangelischen Gesangbuch“ – Abkürzung: „EG.E“. Dieses Heft enthält (zusammen mit den Wochenpsalmen) diejenigen Wochenlieder, die über den Stammteil des Evangelischen Gesangbuchs hinausgehen – von EG.E 1 bis EG.E 32.

Für Posaunenchöre hat der Musikausschuss des EPiD e.V. (Evangelischer Posaunendienst in Deutschland) ein Heft erarbeitet, mit Sätzen zu den Liedern des Ergänzungsbandes. Es erscheint im Strube Verlag.

Ein Wort noch zur Gestaltung des Wochenlieds. Auch nach der neuen Ordnung gilt: Mit dem Wochenlied nimmt die Gemeinde das biblische Thema des Sonntags auf. Ja, Wochenlie-

Neue Wochenlieder

der sind Verkündigungslieder! Insofern besteht eine gute Möglichkeit darin, nicht nur zwei oder drei Strophen des Wochenliedes zu singen, sondern einen größeren Bogen zu spannen. Natürlich soll das Singen vieler Strophen aber auch nicht ermüden. Dafür eignet sich die Praxis, die Strophen abwechselnd („alternatim“) zu singen: Chor und Gemeinde wechseln einander ab. Oder die Begleitung durch Posaunenchor und durch Orgel wechseln sich ab. Und warum sollte zwischendurch nicht auch einmal eine a-cappella-Strophe der Gemeinde erklingen oder eine instrumentale Liedstrophe zum Mitlesen für die Gemeinde? Sicherlich finden Sie noch andere Varianten zum Spielen und Singen. Wer es ausprobieren wird merken, wie schön es ist.

Die Wochenlieder sind unseren Gottesdiensten vorgegeben. Über die Jahre schaffen und erhalten sie so ein Repertoire an Gesängen, das allen gemein ist, die sie singen. Dieser Schatz ist nun erneuert. Die neue Reihe der Wochenlieder hält viele alte Lieder lebendig und setzt zugleich neue Akzente. Beides hält uns lebendig, wo wir uns darin einüben: Lasst uns singen und spielen!

Neue Wochenlieder

Hinweise auf Veröffentlichungen in der EVLKS

Mit der Neuordnung der gottesdienstlichen Texte und Lieder, welche ab Advent 2018 auch in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens in Kraft tritt, werden zukünftig für jede Woche zwei Wochenlieder vorgeschlagen. Der Wochenliedkommission der EKD war es wichtig, neben Liedern der Tradition auch neuere Lieder in die Reihe der Wochenlieder aufzunehmen. Deshalb sind 32 dieser Wochenlieder nicht im Stammteil des Evangelischen Gesangbuches enthalten:

1. Stern über Bethlehem
2. Menschen gehen zu Gott
3. Wir gehn hinauf nach Jerusalem
4. In einer fernen Zeit

LKMD

Markus Leidenberger

Martina Hergt,

Arbeitsstelle

Kirchenmusik

Wochenlieder im WEB

im Liturgischen Kalender der
ELKB und VELKD

[www.kirchenjahr-
evangelisch.de](http://www.kirchenjahr-
evangelisch.de)

*Wenn im Advent 2018
die neue Perikopenordnung
auch in Sachsen eingeführt
wird, sind u.a. auch die
Wochenliedangaben
in der Printausgaben
(EG, Gottesdienstbuch)
nicht mehr aktuell.
Der Liturgische Kalender ist
hier eine nützliche Arbeitshilfe.
Der Nutzer muss nur das
Datum des gewünschten
Sonntags einzugeben
und schon sind Lesungstexte,
die aktuellen Wochenlieder
zum Anhören, Psalmen,
Predigttexte und
das vorgelesene Evangelium
verfügbar.*

*Der Liturgische Kalender
bietet alle Informationen
zum Kirchenjahr und zu den
Sonn- und Feiertagen kompakt
und sehr gut aufbereitet.
Sonntage mit ähnlicher
Themensetzung lassen sich
schnell finden.
Zusätzlich ist eine Vorschau
über das Datum sämtlicher
Feiertage bis 2020 möglich*

5. Wir stehen im Morgen
6. Wir feiern deine Himmelfahrt
7. Atme in uns, Heiliger Geist
8. Es kommt die Zeit
9. Unser Vater (Bist zu uns wie ein Vater)
10. Ich sage Ja zu dem, der mich erschuf
11. Ich bin das Brot, lade euch ein
12. Meine engen Grenzen
13. In Christus gilt nicht Ost noch West
14. Lobe den Herrn, meine Seele
15. Auf, Seele, Gott zu loben
16. Gelobt sei deine Treu
17. Ich lobe meinen Gott
18. Mit dir, Maria, singen wir
19. Ich sing dir mein Lied
20. Wir haben Gottes Spuren festgestellt
21. Stimme, die Stein zerbricht
22. Kreuz, auf das ich schaue
23. Du bist der Weg
24. Da wohnt ein Sehnen tief in uns
25. Lass uns in deinem Namen, Herr
26. Mit dir, o Herr, die Grenzen überschreiten
27. Die Heiligen, uns weit voran
28. Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht
29. Wo Menschen sich vergessen
30. Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn
31. Damit aus Fremden Freunde werden
32. Die Erde ist des Herrn

Tastenbegleitheft

Damit diese Lieder in unseren Gemeinden gesungen werden können, wird, neben dem **EG-Ergänzungsheft** der Lieder und **weiterer Wochenpsalmen**, den Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens das **Heft „Ich sing dir mein Lied“** mit einfachen Vorspielen, Intros und Begleitsätzen manualiter zu den 32 neuen Liedern des EG-Ergänzungsheftes für Orgel bzw. Tasteninstrument von KMD Prof. Hans-Peter

Braun (Tübingen) **kostenfrei** durch die Landeskirche zur Verfügung gestellt. Die musizierfreudigen, kleinen Stücke können auf jedem Tasteninstrument gespielt werden und nebenbei auch als Modelle für den Unterricht im Liturgischen Orgelspiel dienen.

Das Tastenbegleitheft erscheint im Strube-Verlag. Organisatoren, Lehrern, Schülern und Gemeinden wünsche ich viel Freude an und mit diesen frischen Impulsen zum aktuellen Lob Gottes.

Markus Leidenberger, Landeskirchenmusikdirektor

Chorbuch

Der deutschlandweite Chorverband in der Evangelischen Kirche (CEK) gibt zu Jahresbeginn 2019 ein **Chorbuch** mit dem Titel „**Neue Wochenlieder für das Kirchenjahr - 69 Chorsätze in variabler Besetzung**“ heraus. Dieses erscheint ebenfalls im Strube-Verlag (VS 4054) und wird ca. 7 EUR kosten. Alle Lieder sind mit unterschiedlichen Arrangements versehen, wobei es sich sowohl um bereits bekannte Chorsätze handelt, als auch um über 20 Auftragskompositionen für diese Ausgabe. Bei der Suche nach geeigneten Sätzen lag das Augenmerk auf der leichten Ausführbarkeit und Klangschönheit. Alle Satz-Arrangements können variabel ausgeführt werden. Besetzungsmöglichkeiten von der Einstimmigkeit mit Instrumentalbegleitung bis zum vierstimmigen Chorsatz und leicht ausführbare Instrumentalbegleitungen bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte und einen Fundus zum aufschlagen und sofort mitsingen! Das Kirchenchorwerk Sachsens hat sich in die Redaktionsgruppe aktiv eingebracht. Auch sächsische Komponisten sind im Chorbuch mit Sätzen u.a. vertreten.

Information:

www.choere-evangelisch.de

www.kirchenchorwerk-sachsen.de

und zahlreiche Zusatzinformationen unter vier Hauptüberschriften
„- Steckbrief
- Brauchtum
- Liturgische Texte
- Das Wesentliche“
leicht zu finden.

Mit wenigen Schritten kann der Liturgische Kalender in die Gemeindefeedsite eingebunden werden.

Rückblick - Kirchenmusiktag Chemnitz

Kirchenmusik als Bildungsarbeit in der Gemeinde



Text:
Kantorin Annette Herr,
Leipzig

Foto:
Der Einladungs- und

„Kirchenmusik als Bildungsarbeit in der Gemeinde“ - unter dieser Überschrift stand die landeskirchliche Fortbildung am 29.09.2018 in der Chemnitzer Johanniskirche, die über 60 Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker aus Sachsen besuchten.

Es musste sich für einen der vier Vormittags-Workshops (Ideen zur Musikvermittlung kirchenmusikalischer Werke | Singen mit Kindern | Liturgische Bildung in der Gemeinde | Erfahrungen zum Unterricht in der D-Ausbildung) – leider, leider – entschieden werden. Maria Leistner vermittelte uns kindgerechte Stimmbildungsübungen aus ihrer Praxis mit dem Leipziger Thomanerchor-Nachwuchs, immer verbunden mit Bewegungen, die entspannen und den Atem fließen lassen. Sie stellt ihre Präsentation den Teilnehmenden per Rundmail zur Verfügung. Und wer ein Stichwort nicht versteht oder ergänzen will, soll sich bei ihr melden. Die Botschaft aller vier „Workshops“ lautet: Feedback, Erfahrungen und Ideen der Teilnehmenden waren gefragt. Das ergab eine angenehme Atmosphäre von gegenseitiger Wertschätzung, von Austausch und Vernetzung.

Um einen breiten Erfahrungsaustausch von Unterrichtenden in der D-Ausbildung (Die neue Ausbildungsmappe dafür ist seit einem Jahr im Gebrauch.) fragte Martina Hergt: „Was ist gut, was ist verbesserbar?“ Material aus der Unterrichtspraxis wurde gesammelt, bewertet und soll in den Prozess einer Nachauflage der bereits begriffen Mappe einfließen.

Andreas Conrad aus Zschorlau vermittelte Einblicke in seine Diplomarbeit. Im Seminar wurden die Ideen und Erfahrungen zur Liturgischen Bildung der Gemeinde dargestellt.

Im vierten Seminar wurden erfrischend neue Ideen zur Musikvermittlung kirchenmusikalischer Werke vorgestellt. Ungeübte Hörerinnen und Hörer an große Werke heranführen und neue, vertiefende Zugänge für erfahrene Konzertbesucher schaffen und Vermittlungszugänge, das ist das Ziel solcher Überlegungen, die viele Seminarteilnehmer sehr interessiert aufnahmen.

„Musik-Vermittlung“ ist ein noch junges Studienfach. Zu diesem Thema ist die Hauptreferentin des Tages aus Hannover angereist: Silke Lindenschmidt stellte „Vision Kirchenmusik“ vor. Sie und ihr Projektteam setzen schon seit 2014 „Visionen“ in die Realität um und veranschaulichen das auf ihrer – empfohlenen – Homepage. Die Botschaft hier lautet: Moderne Medien nutzen. „Vision Kirchenmusik“ geht auf diejenigen zu, die von sich aus nicht das Gemeindeblatt lesen und nicht in die Kirche kommen. „Vision“ geht zu ihnen: veranstaltet Flashmobs auf dem Marktplatz oder Wohnzimmerkonzerte im Dorf. Denn auch zu ihnen soll „der Funke überspringen“.

Zu uns Teilnehmenden ist er übergesprungen: Wir hatten einen fachlich informativen, begegnungsreichen und begeisternden Tag. Herzlichen Dank allen, die ihn vorbereitet haben: Herrn LKMD Leidenberger, Frau Hergt und das Team der Arbeitsstelle Kirchenmusik.

Informationen der landeskirchlichen Einrichtungen und Verbände (die neue Arbeitszeitberechnung des VEKM kommt in Kürze!) sowie eine Andacht rundeten den Tag ab. Im Anschluss fand eine Mitgliederversammlung des Kirchenmusikerverbandes statt.

Und wer noch Zeit hatte, lauschte dem wunderbaren Orgelkonzert des Kollegen KMD Siegfried Petri in der Petrikirche.

Neuer Ausbildungskurs

C-Ausbildung mit Schwerpunkt Jazz-Rock-Pop ab September 2018

von
Marcus Steven,
Leiter der C-Ausbildung
an der
Hochschule für
Kirchenmusik Dresden

Es ist endlich soweit – an unserer Hochschule startet mit dem Wintersemester 2018/19 eine neue Variante der kirchenmusikalischen C-Ausbildung: Kirchenmusik C mit Schwerpunkt Jazz-Rock-Pop!

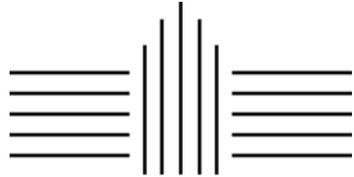
Mit dem neuen Ausbildungsgang Kirchenmusik C mit Schwerpunkt Jazz-Rock-Pop (C/Swp JRP) erweitert die Hochschule für Kirchenmusik Dresden ihr ohnehin breit gefächertes Angebot innerhalb der C-Ausbildung um eine inhaltlich wichtige und – wie wir finden – attraktive Komponente.

Ab dem Wintersemester 2018/19 ersetzt der neue Schwerpunkt Jazz-Rock-Pop den bisher angebotenen Abschluss Kirchenmusik C mit Vertiefung Populärmusik. Absolvieren kann man diese Ausbildung – wie auch alle anderen Varianten der C-Ausbildung – im Direkt- sowie im Fernstudium (jeweils vier Semester).

C/Swp JRP ist so konzipiert, dass zwei wichtige Punkte gewährleistet sind:

Zum einen werden alle Bereiche des Jazz-Rock-Pop innerhalb der Kirchenmusik verstärkt ausgebildet: JRP-Klavier, JRP-Gesang, Gospelchor- und Bandleitung, Gitarre u.a.m. Zum anderen werden „klassische“ Inhalte ebenfalls vermittelt, allerdings etwas weniger umfangreich: Chorleitung, Kinderchorleitung, Bläserchorleitung, Gemeindesingen. Und natürlich auch Orgelspiel (inkl. Liturgischem Orgelspiel zur Gemeindebegleitung), obwohl – und das ist ein absolutes Novum! – die Interessenten zur Eignungsprüfung das Orgelspiel noch nicht grundsätzlich beherrschen müssen.

Am Ende steht ein C-Abschluss, der also einerseits ganz deutlich die Schwerpunktsetzung im Jazz-Rock-Pop-Bereich erken-



HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN

nen lässt, die „klassischen“ Inhalte aber keineswegs ausgeblendet wurden, sodass zukünftige Absolventen mit dem Abschluss Kirchenmusik C mit Schwerpunkt Jazz-Rock-Pop grundsätzlich an allen C-Stellen unserer Landeskirche anstellungsfähig sein.

Für unsere Gemeinden möchten wir sicherstellen, dass Menschen jeden Alters, die in dem großen Bereich des Jazz-Rock-Pop und Gospels in der Kirche engagiert sind, noch professioneller als bisher angeleitet und betreut werden, und zugleich niveauvolles Orgelspiel, einfühlsame Gemeindebegleitung sowie klassische Chorleitung, inkl. Kinder- und Bläserchorleitung weiterhin durchgeführt werden.

So findet unsere immer bunter und vielfältiger werdende kulturelle Welt auch ihren Niederschlag in der kirchenmusikalischen Ausbildung unserer Hochschule für unsere Landeskirche.

Der neue Ausbildungsgang startete im September 2018 mit zwei Fernstudenten dieses Schwerpunktes. Auf zahlreiche zukünftige Interessenten freuen sich: André Engelbrecht (Leiter der Jazz-Rock-Pop-Abteilung), Marcus Steven (Leiter der C-Ausbildung) sowie alle weiteren, an der C-Ausbildung beteiligten Dozenten.

Alle Informationen zur C-Ausbildung unserer Hochschule sowie Kontaktmöglichkeiten finden Sie unter:

www.kirchenmusik-dresden.de.

Vorgestellt - Fachgruppe Musiktheorie

von
Prof. Matthias Drude,
Hochschule für
Kirchenmusik Dresden

Wenn ich diese Zeilen schreibe, kann ich auf mein 25-jähriges Dienstjubiläum als Dozent und Fachgruppenleiter für Musiktheorie „und angrenzende Ortschaften“ zurückblicken. Vieles hat sich seitdem verändert. So betrifft z. B. die Einbeziehung von „Popularmusik“, vertreten durch André Engelbrecht, auch das Fach Musiktheorie. Neu eingeführt wurde damals, 1993, das Fach „Formenlehre“, zunächst über ein Semester mit einer Wochenstunde, seit wenigen Jahren in Blockseminarform wie dies zuvor schon länger mit „Instrumentenkunde“ praktiziert wurde. Schwerpunkte meiner Tätigkeit haben sich ebenfalls verschoben. Partiturspiel unterrichte ich nur noch wenig. Dafür erteile ich den gesamten Theorie- und Gehörbildungsunterricht für das A- und B-Studium sowie in der C-Ausbildung (direkt und fern).

Bei der Frage nach den Zielen und inhaltlichen Schwerpunkten des Faches beschränke ich mich im Folgenden auf „Musiktheorie“ und lasse „Gehörbildung“ einschließlich „Blattsingen“, das bei uns bekanntlich einen hohen Stellenwert einnimmt, weg.

„Musiktheorie“ oder „Tonsatz“? Zwei Begriffe, die dasselbe Fach meinen, aber unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Musiktheorie betont das Nachdenken über Musik (z. B. bei der Analyse), Tonsatz das Handwerk, die sichere Beherrschung von Satztypen in einem klar definierten Stil. Genau in dieser Spannung bewegt sich das Fach.

Die Absolventen, die bei meinen Vorgängern oder mir Unterricht genossen haben, werden sicher sehr unterschiedliche Erinnerungen daran haben. Vielleicht erkennen sie aber die Ziele des Faches wieder, die ich im Folgenden definieren möchte:

1. Umfassender musikgeschichtlicher Überblick mit dem Fokus auf kirchenmusikalisch relevanten Satztypen wie z. B. Bicinium, Fuge, Motette (Vokalpolyphonie), Kantionalsatz,

Bach-Choral, Generalbass, Musik des 19. und 20. Jahrhunderts in Auswahl. Dabei kommen die Teildisziplinen „Harmonielehre“ und „Kontrapunkt“ (Lehre des polyphonen Satzes) in gleicher Weise zur Geltung.

2. Musiktheorie als „Hilfsdisziplin“: Das Schreiben von Kantionalsätzen, Kadenzspiel, Generalbassaussetzungen usw. fördern die Praxis des Liturgischen Orgelspiels. Durch harmonisches Erfassen werden das Blattspiel und Partiturspiel unterstützt.

3. Stilistische Unterscheidungsfähigkeit: Pauschalurteile wie z. B. die Behauptung, dass der Dominantseptakkord für die Choralbegleitung ungeeignet sei, sind unbegründet und helfen nicht weiter. Im Kontext des Kantionalsatzes von 1590 – 1650 lässt sich aber tatsächlich beobachten, dass es zwar den sog. verkürzten Dominantseptakkord (als „tritonischen Sextakkord“), nicht aber den vollständigen Dominantseptakkord gibt. Noch bei Bach ist der Dominanterterquartakkord selten anzutreffen, bei Mendelssohn Bartholdy wird auch diese Umkehrung des „D7“ ganz selbstverständlich eingesetzt.

4. Nachdenken über Musik: Wie unterscheiden sich verschiedene Stimmungen? Was ist der Unterschied zwischen Funktions- und Stufentheorie? Wie kommen analytische Urteile zustande? Was ist das Besondere einer Stelle innerhalb eines Musikstücks? Letzteres zu erkennen, fördert auch die musikalische Interpretation als Chorleiter, Organist, Pianist, Sänger. Sie wird z. B. hinsichtlich der Gestaltung von Höhepunkten, Agogik oder Hervorhebung von Stimmen bewusster.

5. Absolventen als Multiplikatoren: Speziell der Unterricht des ersten Semesters hat auch das Ziel, die Teilnehmer in die Lage zu versetzen, selbst z. B. in der kirchenmusikalischen D-Ausbildung musiktheoretische Grundlagen zu unterrichten. Daher werden bewusst auch ganz elementare Phänomene (z. B. Dreiklänge im vierstimmigen Satz) reflektiert und didaktisch aufbereitet.

6. „Wissen, was man liebt“: Diese Formulierung stammt von meinem Lehrer Diether de la Motte. Musiktheorie steht in dem negativen Ruf, das subjektive, gefühlsmäßige Erleben und Genießen von Musik durch Begriffe zu zerstören, die das Besondere der Musik nur sehr unzureichend und abstrakt abzubilden in der Lage sind. Kann es aber nicht gerade auch fesselnd sein, der Faszination von Musik auf den Grund zu gehen, sich zu einer Entdeckungsreise einladen zu lassen, zu versuchen, die Ursache der Begeisterung für eine Stelle in Worte zu fassen, vielleicht indem man sich einer Kombination aus Fachtermini und Alltagssprache – einschließlich außermusikalischer Bilder – bedient? Wenn man auf die Fachtermini ganz verzichtet, kann man die Begeisterung auch mit Chorsängern und Konzertbesuchern (im Rahmen eines Programmhefttextes oder einer mündlichen Werkeinführung) teilen.

Von Personen:

Neue Kolleginnen stellen sich vor:

Clara Mauersberger: seit August 2018 arbeite ich als Kirchenmusikerin in den Schwesternkirchengemeinden Radeburg und Rödern. Nach meinem Studium in Dresden hatte ich die Chance, für anderthalb Jahre als Elternzeitvertretung in Dresden erste Berufserfahrungen zu sammeln. Nun freue ich mich in Radeburg und Rödern die Gemeinden musikalisch zu leiten und dort meine Ideen einzubringen.

Mandy Greiner: seit April diesen Jahres bin ich Kantordin im Kirchspiel Leipziger Osten, vor allem in der Paunsdorfer Gemeinde. Kinderchor, Blockflötenkreis, vom Keyboard zur Orgel, so begleitete mich die Kirchenmusik von früh auf.

Nachdem ich die Eignungsnachweise für Orgel und später für Chorleitung erworben hatte, absolvierte ich ein paar Jahre danach mit Erfolg den C-Kurs. Währenddessen spielte ich bereits regelmäßig Gottesdienste in zwei kleineren Gemeinden meiner Heimatregion, der Niederlausitz.

Durch mein Studium (Archäologie und Altorientalistik) bin ich nach Leipzig gezogen; hier lebe ich mit meiner kleinen, wachsenden Familie. Durch den Studienabschluss und anschließendem Job habe ich meine Organistentätigkeit sehr zurückgeschraubt und war daher umso erfreuter diese Kirchenmusikstelle zu finden und vor allem annehmen zu dürfen.

... damit die Kirche im Dorf bleiben kann

Liedspiel und Liedbegleitung für Anfänger

Ein Projekt zur Begleitung Ehrenamtlicher in der Kirchenmusik

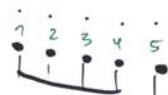
Aus der REGENMUSIK für Klavier

REGENMUSIK ?



Es regnet !

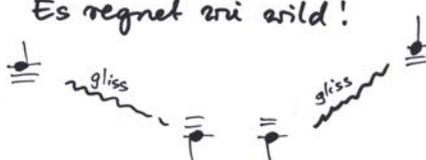
re.H.  5 4 3 2 1

li.H.  1 2 3 4 5

Ped. 

abwärts und auch wieder aufwärts,
schwarze Tasten / weiße Tasten: für jede Hand unterschiedlich

Es regnet zu wild !



Auf der Fingerkuppe herabgleiten,
und auf der Fingerkuppe wieder heraufgleiten !
Jede Hand kommt mal dran !
Nicht auf dem Fingernagel rutschen ! ☹️
(Prohibe mit und ohne Pedal !)

Text und Fotos:
Stefan Gehrt

Im Auftrag der Evangelischen Erwachsenenbildung Sachsen und in Kooperation mit dem Kirchenchorwerk und der Arbeitsstelle Kirchenmusik der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens führe ich seit einigen Jahren Kurse durch, in denen interessierte Laien im Alter von 11 - 70 Jahren mit nur sehr geringen Vorkenntnissen im Klavierspiel das Liedspiel und die Liedbegleitung auf dem Klavier und der Orgel (mit Pedal) erlernen. Dabei geht es darum, einfache, handhabbare Begleitmuster, aber auch sehr schlichte, gut klingende Liedsätze zu entwerfen, die ein flüssiges Singtempo ermöglichen. Inspiriert wurden diese Angebote durch Schülerkurse der ungarischen Kirche unter der Leitung des Kodaly-Schülers Gábor Trajtler. Seine Methode wurde zu DDR-Zeiten in der Diasporasituation der Berlin-

Brandenburger Kirche von Wolfgang Fischer und Helmut Krüger in Ferienkursen angewandt.

Die Kurse unter der Überschrift "Liedspiel und Liedbegleitung für Anfänger" verstehe ich als Wegbereitung für eine möglicherweise sich anschließende D-Ausbildung.

Ausdrücklich möchte ich darauf hinweisen, dass Notenkenntnis vorausgesetzt wird; d.h., eine Vorerfahrung als Kurrende- oder Chorsänger oder Blockflötenspieler sollte vorhanden sein.

Im Unterricht wird das Spielen nach Noten und das freie Harmonisieren (ähnlich wie beim Gitarrespiel nach Akkordsymbolen) gleichermaßen berücksichtigt. Am Ende sind die Teilnehmenden in der Lage, in großen Werten frei zu harmonisieren (z.B. indem sie das Bayerische EG mit Harmoniesymbolen benutzen) - und zwar sowohl am Klavier als auch triomäßig an der Orgel - oder aber Sätze aus "darum lass dich nicht schrecken" zu spielen (Strube Verlag VS 3274). Weil die Kurse, deren Unterrichtsmaterial nun kompakt in einem Werkheft vorliegt, in der Regel im zeitigen Frühjahr beginnen und unmittelbar

Aus der REGENMUSIK für Klavier

Jetzt tropft es nur noch!

(re.) $\begin{matrix} 4 \\ 2 \end{matrix} \begin{matrix} \bullet \\ \bullet \end{matrix}$ \sim usw.

(li.) $\begin{matrix} 3 \\ 2 \\ 4 \end{matrix} \begin{matrix} \bullet \\ \bullet \\ \bullet \end{matrix}$ Pedal \rightarrow

(re.) $\begin{matrix} 2 \\ 3 \end{matrix} \begin{matrix} \bullet \\ \bullet \end{matrix}$ \sim usw.

(li.) $\begin{matrix} 3 \\ 2 \end{matrix} \begin{matrix} \bullet \\ \bullet \end{matrix}$ Pedal \rightarrow

$\begin{matrix} 2 \\ \bullet \end{matrix}$ \sim usw.

$\begin{matrix} 2 \\ \bullet \end{matrix}$ Pedal \rightarrow

Erst mit 3 Fingern gleichzeitig, dann mit zweien, und schließlich nur mit einem.

schwarze Tasten / weiße Tasten: für jede Hand unterschiedlich!

Pfützen-Lied

rechts $\begin{matrix} 5 \\ 4 \\ 3 \\ 2 \\ 1 \end{matrix} \begin{matrix} \bullet \\ \bullet \\ \bullet \\ \bullet \\ \bullet \end{matrix}$ \sim usw.

linkes $\begin{matrix} 4 \\ 5 \\ 2 \\ 3 \\ 1 \end{matrix} \begin{matrix} \bullet \\ \bullet \\ \bullet \\ \bullet \\ \bullet \end{matrix}$

(kein Pedal!)

Mit allen 5 Fingern gleichzeitig. schwarze Tasten / weiße Tasten: für jede Hand unterschiedlich!

Aus der REGENMUSIK für Klavier

Das Wasser gurgelt
in den Stiefeln



tr
d
2/3

tr
p
2/3

tr
d
2/3

tr
p
2/3

m usw.

abwärts und auch wieder aufwärts,
Schwarze und weiße Tasten : für jede Hand unterschiedlich
(kein Pedal)

Es wird trocken !

5 d. : # p. 1 5 d. : # p. 1

7 1 d. : # p. 5 1 d. : # p. 5

p. 1 # p. 5

m usw.

Suche Dir immer wieder mit 1. und 5. Finger QUINTEN,
sie klingen wie 2 "leere" Saiten einer Geige.
Schwarze und weiße Tasten : jede Hand unterschiedlich.
(kein Pedal)

Die Klücker kommen !

♩ ? ↘ ♩ ? ↘ ♩ ? ↘ ♩ ? ↘ ♩ ?

Finde immer wieder die gleichen Töne nach einer OKTAVE.
Sie klingen ähnlich. Nimm immer den gleichen Finger: 2/3/4/5.

vor der Adventszeit enden, finden sich unter den Sätzen viele Weihnachtslieder. Denn zum Abschluss werden die Teilnehmenden aufgefordert, Lieder in einem Weihnachtsgottesdienst zu spielen und zu begleiten.

Das Unterrichtsmaterial gliedert sich in drei Teile: Im ersten wird grundsätzliches Wissen zu Handhaltung, Finger- und Fußsatz, Harmonisation, Instrumentenkunde, zur Gestaltung von Liedvorspielen und zu Kirchentönen vermittelt. Der zweite beginnt mit improvisatorischen Spielen, die das Zutrauen zum Instrument und ein Vertrautwerden mit dem SPIEL auf den Tasten fördern sollen. Nach diesen Spielen werden anhand von Volksliedern erste Begleitmuster ausprobiert, die auch für Gesangsbuchlieder und neue geistliche Lieder erste Impulse geben können. Den dritten Teil bilden Sätze für Klavier, Orgel und z.T. auch mitwirkende Instrumente zu Gesangsbuchliedern; sie sind nach EG- bzw. Gotteslob-Nummern geordnet, und nicht im fortschreitenden Schwierigkeitsgrad.

Für wichtig halte ich, dass beim zwei- und dreistim-

migen Spiel am Klavier die linke Hand immer deutlich mehr als eine Oktave Abstand zur rechten Hand hat: Denn sonst würde die Melodie der Männerstimmen tiefer als die Bassstimme erklingen. Mit Rücksicht auf die Rechtssituation (Schutz neuerer geistlicher Lieder) wird in dem Heft auf die Bearbeitung und den Abdruck neuerer Lieder verzichtet. Jedoch bieten die Begleitmodelle für Volkslieder erste Ideen.

Termine 2019

* Vorbereitungstreffen:
09.02.2019, 10 - 12 Uhr

* Grundkurs (4 Termine):
09., 16., 23., 30. März;
jeweils 10 - 12 Uhr
(Die ersten beiden Kurstage gelten als Schnuppertage; danach ist die Teilnahme am gesamten Kurs verbindlich.)

* Aufbaukurs
(2 Termine): 15., 29. Juni;
jeweils 10 - 12 Uhr

* Orgelkurs
(4 Termine):
07., 14., 21., 28. Sept.;
jeweils 10 - 12 Uhr

Das Werkheft ist komplett online einsehbar unter:
<https://stefangehrt.de/downloads/kurse-liedspiel/>

Orgelschulen für Anfänger ohne Klavierkenntnisse (Auswahl)*

*) Zusammengestellt aus Referaten von Matthias Flierl (Waldshut) und Carsten Klomp (Heidelberg) auf der Arbeitstagung der GdO "Zukunftswerkstatt Musikpädagogik und Orgel" 16.-17.02.2018 in Waldshut

1.) Friedhelm Deiss, Orgelschule (3 Bände). 1970, Bischoff Verlag
<https://www.bischoff-verlag.de/themenwelten/musik/artikel/468073>

- Sehr langsame Steigerung des Schwierigkeitsgrades
- Pedal erst ab 2. Band
- Improvisation, selbständiges Erarbeiten des Fingersatzes und differenzierter Artikulation werden nicht thematisiert.
- Alle wesentlichen Übungsstücke sind auf einer CD enthalten.

2.) Roland Weiss, Orgelschule für den Anfangsunterricht (2 Bände). 1979/1983, Edition Breitkopf.
<https://www.breitkopf.com/work/7022/orgelschule>

- Wichtige Grundbegriffe im Theorieteil am Anfang
- Übersichtliche, sparsame Fingersatzangaben
- Verzicht auf Vorgaben zur Artikulation und zu stilistisch differenzierter Spielweise
- Knappe, effiziente Vermittlung: kurze Sätze, kurze Beispiele
- Bemerkungen im Notentext richten sich an den Lehrer

3.) Peter Dieke, Arbeitsbuch für junge Organisten - Eine Einführung in das Orgelspiel. 2. Auflage 2010, Schott.

- Richtet sich an Kinder (Bezugnahme auf weltliche Kinderlieder, Anrede per "Du")
 - Beginnt sofort mit "Spielübungen" für Manual und Pedal
 - Setzt elementare Notenkenntnisse voraus
 - Versteht sich als Materialsammlung; diese ist jedoch nicht auf das gottesdienstliche Orgelspiel bezogen
- <https://de.schott-music.com/shop/arbeitsbuch-fuer-junge-organisten-no224140.html>

4.) Carsten Klomp, Orgelspiel - von Anfang an. Musikverlag Dr. J. Butz (BU 2895)

- Richtet sich an Anfänger aller Altersklassen
- Gegliedert in überschaubare jeweils doppelseitige Lektionen
- "Von Anfang an" keine trockenen Übungen, sondern kleine Kompositionen und Bearbeitungen, Choräle in sehr einfacher Form
- Stilistisch breit aufgestellt
- Integriert sind: Notenlernen, Musiklehre, Improvisation, Gehörbildung, Orgelkunde
- CD-Beilage (Orgelstücke, Gehörbildung)

http://butz-verlag.de/deutsch/aktuell_2018-2.htm#orgel-solo

5.) Drei Orgelschulen für Anfänger ohne Klavierkenntnisse aus anderen Ländern Europas:

- Christiaan Ingelse, Organo pleno - methode voor kerkorgel. 2006, J. C. Willemsen, Huizen. Notenbeispiele:

<http://www.christiaaningelse.nl/organo-pleno/76-deel-1>

- Bjørn Vidar Ulvedalen, Preludium. 2009, Cantando Musikfforlag (ISMN: 979-0-2612-2539-7).

Vgl.: <http://www.orgelskolen.com/>

- Anne-Lise Lindberg Sjödin, Orgelpuls. 2009, Gehrman's Musikförlag:

<https://www.gehrmans.se/en/search?q=orgelpuls>



Foto:
Spiel mit Pedalaufsätzen

* Abschlussvorspiel:
16.11.2019, 10 - 12 Uhr

Ort: Pfarrei Hl. Familie
Dresden-Zschachwitz,
Meußlitzer Str. 108,
01259 Dresden.

Anmeldungen an:
Evangelische
Erwachsenenbildung
Sachsen,
Tauscherstr. 44,
01277 Dresden;
Tel: 0351- 65 61 54 – 0,
Fax: 0351- 65 61 54 – 19,
[info\(at\)eeb-sachsen.de](mailto:info(at)eeb-sachsen.de)

Großer Gott, wir loben dich (EG 331 / GL 380)

Satz 4-stg. für Orgel

Tonsatz: © Stefan Gehrt (2017)

The musical score is divided into three systems. The first system shows the vocal line in treble clef and the organ accompaniment in bass clef. The second system shows the organ accompaniment in both treble and bass clefs. The third system shows the organ accompaniment in both treble and bass clefs. Chord symbols (C, B, F, Dm, F/A) are placed above the organ staves. Performance markings (A, N, V, U) are placed below the organ staves.

- A = Spitze rechter Fuß
- N = Absatz, rechts
- V = Spitze linker Fuß
- U = Absatz, links

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren (EG 316 / GL 392)

Harmonisation in Kadenztonarten! C – F – G

Satz 3-stg. an der Orgel

HW RH: Melodie

SW LH: F

Ped. Grundtöne

Tonsatz: © Stefan Gehrt (2015)

HW = Hauptwerk
(I. Manual)

SW = Schwellwerk
(II. Manual)

Linke Hand spielt Terz oder Quinte über dem Grundton!

- A = Spitze rechter Fuß
- n = Absatz, rechts
- v = Spitze linker Fuß
- U = Absatz, links

Orgeln in Sachsen

Eine neue Truhensorgel für Waldheim

Das Thema Orgel soll in den zukünftigen Ausgaben von KLANGGUT etwas stärker in den Blick genommen werden. Das Redaktionsteam freut sich über die Einsendung von interessanten Beiträgen aus der Landeskirche. Im landeskirchlichen Haushalt wurden 2017 Mittel in Höhe von 650.000 EUR für zweckgebundene Zuweisungen für Instandsetzungen, Restaurierungen und den Neubau von Orgeln den Kirchgemeinden zur Verfügung gestellt.

Marcus Stahl (Orgelbauer in Dresden) stellt auf Anregung von Kantor René Michael Röder aus Waldheim, die neue Truhensorgel in der Friedhofskapelle vor.



Disposition:
Regal 16fuß / Gedackt 8fuß
Principal 8fuß ab gis / Flöte 4fuß
Quinte 3fuß / Oktave 2fuß

Umfang: C- e3,
415, 430, 440 und 465 Hz
Baß/Diskant-Teilung bei 440Hz
zwischen h und c1, was bei 415Hz die
iberische Teilung zwischen c1 und cis1
ermöglicht

Im Juni 2018 wurde ein von mir für die evangelische Kirchgemeinde Waldheim gebautes Truhenpositiv in Gebrauch genommen. Außer beim Weihegottesdienst spielten Kantor René Röder und der zuständige Sachverständige Reimund Böhmg-Weißgerber an fünf unterschiedlichen Spielstätten innerhalb der Stadt, um sich für die zahlreichen Spenden zu bedanken, welche das Instrument erst möglich gemacht haben.

Die Verantwortlichen aus der Gemeinde hatten sich auf die Neuanschaffung einer Truhe eingelassen, da die Orgel nicht nur als Continuo-Instrument benutzt werden, sondern auch in der Waldheimer Friedhofskapelle, einem bemerkenswerten Jugendstilbau⁽¹⁾ von 1912, regelmäßig zum Einsatz kommen soll.

Ich bin während meiner Lehr- und Wanderjahre in Bayern, England und Spanien vielen historischen Kleinorgeln begegnet und beschäftige mich seit über zehn Jahren mit dem Bau von Portativen, Regalen und Positiven. Erst der Waldheimer Auftrag hat mir die Möglichkeit geboten, mich dem Thema Truhenorgeln zu stellen. Da Truhen im historischen Kontext keine große Rolle gespielt haben und erhaltene Instrumente dieser Bauform (wohl auch deshalb) selten, rudimentär oder etwas eigentümlich sind, habe ich mich von Anfang an dazu entschlossen, kein historisches Werk zu kopieren, sondern ein eigenes Instrument zu entwickeln, das für den Einsatz als Continuo-Instrument und auch als Positiv zur Begleitung des Gemeindegesangs geeignet ist. Weil dieser Orgel ein fester Platz zugeordnet ist, sollte sie zwar transportabel, nicht aber möglichst leicht und kompakt ausgeführt werden. Deshalb konnte ich eine ordentliche Windanlage vorsehen und mußte das Instrument weder stauchen noch verschachteln, was alles dem Klang und der Stimmbarkeit zugute kommt.

Kantor René Röder hat sich die Disposition der Orgel ausgedacht und wollte ein Werk mit italienischem Charakter. Da ich mich jedoch im italienischen Orgelbau nicht gut auskenne

Text und Fotos:

Orgelbauer

Marcus Stahl, Dresden

Foto, Seite 27:

Prospektansicht

(1)

Geplant von

Fritz Drechsler, 1861-1921,

einer der Hauptvertreter

des Jugendstils in Leipzig,

Waldheimer Kapelle

offenbar nach Vorbild der

Friedhofskapellen in Leipzig

Wiederitzsch und auf dem

Leipziger Johannisfriedhof

gestaltet



*Foto:
Klaviatur
und Registerzüge*

und mir das Kopieren in diesem Fall nicht passend vorkam, habe ich von Anfang an eine eigene Klangkonzeption entwickelt, die sich keinem bestimmten Stil verpflichtet fühlt.

Die wohl wichtigsten Register dieser Orgel sind die beiden gedeckten Eichenregister in 8 und 4fuß-Lage mit gleicher Mensur. Um sie beim Continuo-Spiel vom Streicher- und Stimmklang nicht zu sehr abzusetzen, sind sie zwar kräftig, aber nicht dunkel oder dick, sondern zeichnend und tragend, sogar etwas streichend angelegt. Ich habe lange darüber nachgedacht, ob ich den 4fuß nicht grundsätzlich in einer anderen Bauform gestalten sollte, aber es ist musikalisch äußerst reizvoll, wenn dieses kleine Ensemble sozusagen in sich geschlossen funktionieren kann.



Die Quinte und die Oktave sind außer den ersten sechs gedeckten Holzpfeifen der Quinte aus hoch legiertem Metall, weder besonders eng noch weit. Ich wollte sie so hell und laut wie möglich machen, ohne die Bindung zu den Holzregistern zu verlieren. Infolge ist die Quinte zwar sehr licht und transparent, aber trotzdem anschmiegsam, so daß sie sich in allen denkbaren Varianten, sogar alleine mit dem Gedackt, gut mischt. Die Octave hat Farbe und ist eine glänzende Klangkrone, die sich unter Zuhilfenahme der Quinte mit den Flöten ein kleines Plenum bildet.

Foto:
Innenansicht

Der Principal sollte einen möglichst freien und singenden Klang entwickeln, ohne dabei lauter zu sein als das Gedackt. Er beginnt ja bei gis und ist auf der Baßseite aus dem Gedackt heraus entwickelt, was möglich wird, weil durch eine Mechanik bei Hinzuschaltung des Principals die vier Töne gis bis h des Gedackt annulliert werden. Dieses Register kann wegen seiner mäßigen Lautstärke mit allen anderen frei gemischt werden. Als besonders effektivvoll erscheint dabei die

(2)

Melchior Vulpius
(* um 1570 in Wasungen;
† 7. 8. 1615 in Weimar) schuf
innerhalb weniger Jahren ein
beachtliches Repertoire, das er
ab 1602 auch veröffentlichte.

Viele dieser Bände fanden
Eingang in den Bestand
der Kantoreibibliothek
im sächsischen Waldheim
und blieben dort über die Jahr-
hunderte hinweg erhalten.

Seit 2002 wird dieses
musikalische Erbe erforscht
und schrittweise der Öffent-
lichkeit wieder zugänglich
gemacht.

Kantor René Michael Röder
transkribiert die alten Schrif-
ten in lesbares Notenmaterial.
Er sorgt für Aufführungen und
für die Einspielung auf einer
Reihe von CD's.
Interessante Zeugnisse aus der
späten Renaissance werden
wieder erlebbar, z. B., dass die
gerühmte venezianische
Mehrchörigkeit auch in
Mitteldeutschland ihren
Niederschlag fand.

Informationen:
beim Altenburger Label
"Querstand"
oder bei
Kantor René Röder.

(3)

Geplante Veröffentlichung zur
Leipziger Buchmesse im März
2019

Mischung mit dem Gedackt, die an einen warmen Traversflötenklang erinnert und die Paarung mit der Quinte, die an eine Quintade denken läßt. Es versteht sich von selbst, daß dieser Principal dem Streicher- und Stimmklang viel näher ist als das Gedackt, er sich also beim Continuo-Spiel als sehr nützlich erweist. Wenn dabei - je nach musikalischer Situation - die Baß- und Tenorlage zu schwach wird, kann man diese gut mit der Baßseite des 4fuß-Registers aufhellen.

Das Regal sitzt auf einer eigenen Registerkanzellenlade und hat deshalb eine sehr deutliche Resonanz und klangliche Zuverlässigkeit. Es hat -getrennt für Baß und Diskant- eine Klappe, die es entweder zart und dunkler oder recht wild und kräftig erscheinen läßt. Wir hatten dieses Register erst als 8fuß konzipiert, waren aber mutig und haben uns während des Baus auf einen 16fuß eingelassen. Das verleiht dem Instrument überraschende Gravität. Da sich das Regal mit allen Labialen mischen läßt, ergibt sich -auch durch die Möglichkeit des Oktavierens- eine reiche Zahl an möglichen Kombinationen. Den Tremulanten konnte ich in herkömmlicher Weise bei diesem Instrument nicht umsetzen. Da ich jedoch aus technischen Gründen und wegen besserer Regalresonanz den Keilbalg unter dem Sitz positioniert habe, konnte ich ein kleines Pedal anbringen, welches die Möglichkeit eines subtil dosierbaren Tremolos bietet. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob diese Vorrichtung angenommen oder schließlich von mir wieder abgeschraubt werden wird. Der Kantor wartet noch auf einen richtigen Tremulanten, den er auch bekommt, sobald ich weiß, wie ich das einfach und sauber umsetzen soll.....

Die Orgel wurde von Herrn Böhmig-Weißgerber ohne Einschränkung abgenommen und zeigte sich bei den Konzerten an unterschiedlichen Orten facettenreich und tragfähig. Während Teil V der Gesamteinspielung des Werks von Melchior Vulpius(2) im vergangenen Monat hat Herr Röder sie mit allen denkbaren Registrierungen eingesetzt, was man auf dieser Aufnahme wird nachvollziehen können(3). Die nächsten Jahre werden zeigen, ob und auf welche Weise die Truhe gestellten Ansprüchen wird genügen können. Darauf bin ich gespannt.

Orgeln in Sachsen

Die Christian-Friedrich-Göthel-Orgel in Grünlichtenberg

Die alte Dorfkirche von Grünlichtenberg bei Waldheim war schon Anfang des 19. Jahrhunderts für die Bevölkerung der eingepfarrten Orte viel zu klein geworden. Ab März 1863 baute man deshalb eine neue wesentlich größere Saalkirche, wobei der Turm vom Vorgängerbau übernommen wurde. Während man noch Geld für den Kirchenneubau sammelte, wurde am 18. Januar 1863 in der Beilage der Leipziger Zeitung eine erste Zeitungsausschreibung des Orgelneubaus abgedruckt. Eine Woche später kam der zweite identische Abdruck heraus. Es folgten sehr bald interessante Angebote von August Wilhelm Erler aus Kreina bei Oschatz (24 Register/6 Spielhilfen/1775 Rthlr.), Emil Wiegand aus Witznitz bei Borna (18 Register/3 Spielhilfen/1460 Rthlr. bzw. 24 Register/3 Spielhilfen/2080 Rthlr.), Wilhelm Eduard Schmeisser aus Rochlitz (20 Register/4 Spielhilfen/1428 Rthlr.), Carl Gottlob Gottleuber aus Colditz (18 Register/4 Spielhilfen/1471 Rthlr.), Urban Kreuzbach (21 Register/3 Spielhilfen/1488 Rthlr.), Gotthilf Bärmig aus Werdau (21 Register/3 Spielhilfen/1650 Rthlr. bzw. 28 Register/3 Spielhilfen/2100 Rthlr.).

Ein am 6. September 1863 von Orgelbaumeister Carl Eduard Schubert aus Adorf und Grünlichtenberger Kirchvätern unterzeichneter „Contract zum Bau einer neuen Orgel in der Kirche zu Grünlichtenberg“ wurde auf Anordnung der Königlichen Kircheninspektion zu Waldheim wieder gelöst und kam nicht zur Ausführung. Man entschied sich überraschenderweise für einen Autodidakten, den erzgebirgischen Orgelbauer Christian Friedrich Göthel (1804-1873) aus Borstendorf, der bereits zwanzig Jahre zuvor mit seinem Opus 3, einer repräsentativen Orgel mit 34 Registern für Schellenberg, heute Augustusburg, auf sich aufmerksam gemacht hatte und damit schlagartig überregional bekannt wurde (eine gewisse Parallele zu Gottfried Silbermanns zweiter in Sachsen gebauten Orgel im Freiburger Dom ist hier deutlich erkennbar). Leider ist das Schellenberger Instrument 1893 bei einem Kirchenbrand ver-

Text:

*René Michael Röder,
Waldheim*

Foto:

*siehe Umschlagseiten
Michael Kreskowsky,
Grünlichtenberg*

Erbaut 1867:

*1099 klingende Pfeifen
Zinn-Prospekt 2017
darin 85 klingende
und 33 stumme Pfeifen
Stimmtonhöhe
a1 = 433 Hz bei 15°C
Winddruck 73 mm
3 Keilbälge
Wohltemperierte
Stimmung nach
Bernhard Billeter*

DISPOSITION:

I. Manual C–d'''

1. Bordun 16'
2. Principal 8'
3. Viola di Gamba 8'
4. Rohrflöte 8'
5. Gemshorn 4'
6. Octav 4'
7. Cornett 3fach
8. Quinta 3'
9. Octav 2'
10. Mixtur 3fach

II. Manual C–d'''

1. Salicet 8'
2. Gedeckt 8'
3. Flauto dolce 8'
4. Prinzipal 4'
5. Rohrflöte 4'
6. Nasard 3'
7. Octav 2'

Pedal C–c'

1. Subbass 16'
2. Prinzipalbass 16'
3. Octavbass 8'
4. Cellobass 8'

Spielhilfen

- Klingel
- Manualkoppel
- Pedalkoppel

loren gegangen. Die Grünlichtenberger Disposition und Kostenschlag datiert auf den 25. Juni 1865, die Abnahme samt Weihe fand am 24. Oktober 1867 statt.

Als ich begann, mich der Sanierung und klanglichen Wiederentdeckung der historisch bedeutsamen Orgeln des Kirchspiels Waldheim-Geringswalde zu widmen, war 2014/2015 Friedrich Ladegasts Opus 1 von 1838 in Tanneberg ein in Größe und Kostenumfang günstiger Startpunkt auf dem Weg zur Restaurierung der ältesten erhaltenen großen Orgel von Urban Kreuzbach von 1843 in Waldheim. Die mittelgroße Grünlichtenberger Göthel-Organ von 1867 sollte auf diesem Weg eine Zwischenstation werden und geriet zum Meilenstein.

Bei meinem Waldheimer Dienstbeginn 2002 machten mich die Grünlichtenberger bereits auf ihre Orgel aufmerksam. Eine Orgelprobe vor Ort erweckte in mir den ersten Eindruck eines nicht unbedingt romantischen, sondern eher neobarockisiereten Werkes, bei dem die möglicherweise ursprünglich disponierte Posaune 16' im Pedal wohl um die Mitte des 20. Jahrhunderts typischerweise durch einen Choralbass von Schmeißer ersetzt wurde.

Während der Innensanierung der Grünlichtenberger Kirche wurde die Orgel mit Folie eingehaust und sollte nach Abschluss der Bauarbeiten von der Folie befreit grob neu gestimmt werden. Diese Stimmarbeiten wurden von Johannes Lindner aus Radebeul vorgenommen und gestalteten sich als problematisch, derart, dass das Instrument den zweiten Eindruck erweckte, einen zu hohen Winddruck wie auch eine zu hohe Stimmung zu haben, dass die Töne von dem hohen Druck schon zum Umkippen bzw. Überblasen neigten. Der Klangcharakter konnte vielleicht am ehesten mit einer Prima-donna verglichen werden, der man die Kehle zuhält und die trotzdem nach Leibeskräften versucht, laut zu singen.

Warum glaubten die Grünlichtenberger so sehr an die hohe Qualität und Bedeutung ihrer Orgel? Vielleicht hatte sich da über die zurückliegenden 150 Jahre hinweg etwas im kollektiven Bewusstsein manifestiert, was, aus welchen Gründen auch immer, mittlerweile nicht mehr feststellbar war und das es für mich als Außenstehenden erst über die anstehende Restaurierung wieder zu entdecken galt?

Die reichen Erfahrungen der Mitarbeiter der Firma Rühle mit der Restaurierung von Silbermannorgeln beförderten diese Wiederentdeckung zusehends, hatte man doch mittlerweile erkannt, dass es im 19. Jahrhundert keinen besseren Silbermannkenner und -nachahmer als Göthel gab. Durch sein intensives Selbststudium und rigorose Imitation der Silbermannschen Instrumente kann man ihn wohl getrost als den letzten, wenngleich auch indirekten, Silbermannschüler bezeichnen. Als die Herren Lindner und Sandig von der Firma Rühle bei der Überarbeitung der Pfeifen deren zugekulpelte Füße öffneten und den Winddruck der Bälge senkten, geschah das für mich nach wie vor unfassbare Wunder: die Stimmtonhöhe war zwar etwas tiefer geworden, ungefähr dem damals gängigen Kammerton von 432 Hz entsprechend, aber der Klang der Pfeifen entfaltete sich frei und ruhig im Raum und war überaus gut zeichnend wie verschmelzungsfähig, eben wie bei einer echten Silbermannorgel. Das war offenbar auch die Intention von Göthel. Allerdings war es meinem Vorvorgänger Langer damals erfolgreich gelungen, die ursprünglich puristische Silbermannsche Konzeption zu durchbrechen: statt der ursprünglich disponierten Posaune 16' im Pedal sollte Göthel einen sachte streichenden Cellobass 8' bauen und statt der spitz glitzernden Siffflöte 1' im Oberwerk ein etwas rauchiges Salicet 8' - das einzige Salicet, das er jemals gebaut hat. Beide romantischen Modifikationen dieses Instruments verschwanden für reichlich 50 Jahre aus der Orgel, als bei einer Überholung durch Firma Schmeißer um 1960 das Salicet durch eine Siffflöte ersetzt, während Cellobass 8' zum Choralbass 4' zersägt wurde. Letzteres hatte in den Augen der Nach-

mit Bestellung über
kg.gruenlichten-
berg@evlks.de
oder
kg.waldheim@evlks.de.
Orgelbesichtigungen
sind möglich über
kirchvorsteher.kreskow-
sky.kg.gruenlichten-
berg@gmx.de.

kriegszeit zwei entscheidende Vorteile: Man hatte einerseits dem damaligen neobarocken Zeitgeschmack entsprechend noch eine hellere Farbe im Pedal und andererseits einen Winter lang eine gut geheizte Wohnung. Es entpuppte sich für uns als großartiger glücklicher Umstand, dass Schmeißer damals Originalpfeifen beider eliminierten Göthelregister auf den Pfeifenstock des neu geschaffenen Choralbass 4' stellte. Diese waren mit eindeutig zuordenbaren Tonnamen versehen, so dass die beiden Register komplett wieder originalgetreu vervollständigt werden konnten. Lediglich die Rekonstruktion der zwölf tiefsten Pfeifen des Salicet 8' stellt eine Hypothese dar und wurde nach bestem Wissen und Gewissen an die vorhandenen Platzverhältnisse angepasst nachempfunden. Der klangliche Übergang zwischen beiden unterschiedlichen Bauarten (die tiefsten 12 Töne als gedeckte Quintadena - Holzpfeifen - die übrigen als schlanke offene Geigenprinzipal - Metallpfeifen) ist dem Intonateur der Firma Rühle famos gelungen. Bei der Stimmungsart entschieden wir uns für eine ungleichschwebende Stimmung, allerdings nicht mitteltönig wie bei Silbermann, sondern wohltemperiert in einer für heutige Orgeln vorgeschlagenen Variante der hypothetischen Bach-Stimmung von Bernhard Billeter. Nachträgliche Recherchen bestätigten, dass Göthel tatsächlich noch wohltemperiert nach Neidhardt II stimmte. Seine besonders "reine" Art zu stimmen fand damals allgemeine Anerkennung und bezeugt, dass die gleichstufige Stimmungsart sich Mitte des 19. Jahrhunderts noch nicht endgültig durchgesetzt hatte.

Ich wollte nie eine Orgel-CD aufnehmen. Bis 2017. Dann habe ich diesen Vorsatz über Bord geworfen. Das prall gefüllte umfassende Orgelporträt von Grünlichtenberg ist auf CD erhältlich.

Weitere Informationen findet man unter:
www.kirchspiel-waldheim-geringswalde.de.

Informationen zur Reisekostenverordnung

In den kommenden Ausgaben von Klanggut wird der Verband evangelischer Kirchenmusiker e.V. wichtige Regelungen des Arbeitsrechts in Erinnerung rufen und in komprimierter Form Beiträge dazu veröffentlichen. Für Rücksprachen steht Herr Mütze gern zur Verfügung!

Rechtsverordnung über die Gewährung von Reisekostenvergütung (Reisekostenverordnung – RKV) im Amtsblatt unter:

https://www.evks.de/fileadmin/userfiles/EVLKS_engagiert/

[B_Landeskirche/Amtsblatt/Amtsblatt_2014_8_9.pdf](#)

Die Reisekostenverordnung ist sehr differenziert, hier folgen einige Stichpunkte daraus und Empfehlungen:

Grundlage

Zum sogenannten Dienstort gehören alle regelmäßigen betrieblichen Dienststätten unabhängig von Kirchengemeindengrenzen oder kommunalen Grenzen. Der Dienstvorgesetzte legt innerhalb dieses Dienstortes eine sog. 1. Tätigkeitsstätte fest. Er trifft diese Entscheidung frei ohne vorgeschriebene Kriterien, hilfs-weise z.B.

- die quantitativ häufigste Dienststätte ODER
- die dem Wohnort nächstgelegene Dienststätte

Pkw-Kilometergeld

· Pro Arbeitstag wird eine Hin- und Rückfahrt zwischen Wohnort und erster Tätigkeitsstätte nicht erstattet. Man spricht hier von der sogenannten arbeitstäglichen Fahrt. Muss man ein zweites Mal oder sogar mehrere Male an demselben Tag fahren, werden diese Kilometer voll erstattet. Zwischen Dienst-PKW, Privat-PKW oder Fahrrad wird dabei nicht unterschieden.

· Fahrten zwischen den Dienststätten werden erstattet. Die Abrechnung der Dienststätten untereinander (z.B. zwischen Schwesterkirchengemeinden) erfolgt einmal jährlich.

· Fahrten zu und von Dienststätten außerhalb des Dienstortes (z.B. regionale Sitzungen, Konvente, Fort- und Weiterbildungen usw.) werden erstattet. Hierbei gilt: Fährt man vom/zum

Text:

*Markus Mütze,
Vorsitzender des
Verbandes evangelischer
Kirchenmusikerinnen
und Kirchenmusiker
in Sachsen e.V.*

Empfehlungen

1. *Besprechen Sie mit Ihrem Dienstvorgesetzten, wie Sie Ihre Wege dokumentieren sollen.*
2. *Besprechen Sie mit Ihrem Dienstvorgesetzten wie oft oder wann Sie darüber abrechnen.*
3. *Besprechen Sie mit Ihrem Dienstvorgesetzten, ob Sie Ihnen die Vergütung für (regelmäßig) bei Dienstfahrten mitgenommen Kinder oder Erwachsene (üblicherweise mit 2 Cent/km) gewährt. Das ist eine Kann-Regelung!*
4. *Besprechen Sie mit Ihrem Dienstvorgesetzten jeden Sonderfall rechtzeitig vor Antritt der Fahrt*
 - z.B.: *bei der ausnahmsweisen Wahl eines anderen Verkehrsmittels als normalerweise*
 - z.B.: *der ausnahmsweisen Fahrt zu einer Dienststätte außerhalb des Dienstortes*
 - z.B.: *bei Dienstreisen, Auslandsreisen, Fort- und Weiterbildungsreisen*

Dienstort, wird die Strecke vom/zum Dienstort erstattet. Fahrt man vom/zum Wohnort, wird vom/zum Wohnort erstattet.

Öffentlicher Nah- und Fernverkehr

- Alle Zeit- und Netzkarten sowie BahnCard 50 bzw. BahnCard 25 können angeordnet, genehmigt oder erstattet werden, wenn ihre Nutzung kostengünstiger ist als Einzelkarten.
- Privat gekaufte Zeit- und Netzkarten sind zu nutzen – ohne Erstattung.
- Privat gekaufte BahnCards sind zu nutzen, der ermäßigte Preis wird erstattet.
- Privat gekaufte BahnCard 100 ist zu nutzen, der fiktive ermäßigte Preis wird erstattet, diese Erstattung ist steuerpflichtig.
- Nicht-personengebundene Zeit- und Netzkarten werden von mehreren Mitarbeitenden genutzt.

Tagegeld (Inland)

- Tagegeld wird gewährt für eine dienstliche Abwesenheit von Wohnung und Dienststätte. Es gleicht pauschal den Mehraufwand für auswärtige Mahlzeiten aus, und zwar 24,00 EUR für 24 Stunden und 12,00 EUR für 8 Stunden + 1 Minute (!) bis unter 24 Stunden.
- Rechnungen für auswärtige Übernachtungen werden erstattet.
- Enthält eine Rechnung Kosten für Übernachtung und Mahlzeit(en), erfolgt die Erstattung prozentual. Sind in der Rechnung einzelne Posten benannt, wird der Übernachtungsbetrag erstattet. Die Mahlzeiten werden mit dem Tagegeld verrechnet.

Versicherungen

Mitfahrenden sind durch die gesetzlich vorgeschriebene KFZ-Haftpflichtversicherung abgedeckt. Eine früher übliche Insassen-Versicherung für diese Zwecke kann also ruhigen Gewissens gekündigt werden.

„singen-klingen-bewegen-tanzen“

*Liturgische und gesellige Tänze mit Chorsängern
für Gottesdienst oder Gemeindefest*



*Tanzabend im Kirchspiel
Bärnsdorf-Naunhof am
29.08.2018
Foto: M.Hergt*

*Text:
Sybille Schulze
Kantorin im Kirchspiel
Bärnsdorf-Naunhof*

Wer sich inspirieren lassen möchte nach einem langen Tag, wer rückblickend etwas über sich erfahren will und auch gleichzeitig erfrischt werden möchte, der sollte unbedingt diesen Workshop besuchen. Meine Chorsänger und ich selbst gingen nach nun schon zweimaliger Teilnahme sehr beglückt nach Hause, entspannt, wobei der Abend auch viel Konzentration erfordert durch die Kombination von Bewegung, Tanzschritten und Musik und teilweise eigenem Singen. Die Leichtigkeit, mit der Frau Hergt die Generationen in solch einer Gruppe verbindet, ist eine wunderbare Erfahrung. Wir sind dankbar.

Abrufangebot (siehe „Hast DU Töne? Kirchenmusik in Sachsen“) „singen-klingen-bewegen-tanzen“ Ideen für Liturgische und gesellige Tänze mit Chorsängern. Bewegungs- und Tanzideen zu Liedern des EG, SVH, aus Taizé, zu Psalmen und zu klassischer Musik mit/für Chorsänger(n) oder Gemeinde. Die Choreografien können u.a.im gottesdienstlichen Kontext nachgetanzt werden. Im Mittelpunkt steht der sensible Umgang mit Körper, Stimme und dem Kirchenraum. Der Schwerpunkt liegt nicht zuerst auf Mediation und Verinnerlichung, sondern auf der Freude an Bewegung, einer Auseinandersetzung mit dem biblischen Texten oder Symbolen über die Ausdrucksform des Tanzes und der Erfahrung eines intensiven Gemeinschaftsgefühls. Gesellige Tänze für Chorfahrten oder -feste schließen den Kanon ab. (Martina Hergt)

Chorleiterseminar - 2019

Johann Friedrich Doles - wiederentdeckte Kantaten

Text:

Kantor

Ekkehardt Hübler,

Obmann des

Kirchenchorwerkes

der Ev.-Luth.

Landeskirche Sachsen

Information und

Anmeldung unter:

<https://>

chorleiterseminar.s-cv.de

Als Kirchenmusiker kennt man die gottesdienstliche Musik der Barockzeit, mit dem reichen Schatz an Kantaten von Dieterich Buxtehude bis Johann Sebastian Bach. Auch liebt man die Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy und seinen Zeitgenossen. Was wurde aber in der Zeit dazwischen in den Gottesdiensten gesungen und musiziert? Die Epoche des „galanten Stils“ rückt wieder stärker in das Blickfeld. In manchen Kantoreiarchiven schlummern unentdeckte Schätze aus dieser Zeit. Ein Vertreter ist Johann Friedrich Doles, geboren 1715 als Sohn eines Kantors in Thüringen, von 1739 – 1744 Student der Theologie in Leipzig und gleichzeitig Schüler von J. S. Bach, ab 1744 Kantor in Freiberg und von 1756 – 1789 Kantor der Thomasschule und Musikdirektor der beiden Hauptkirchen zu Leipzig, später auch noch Universitätsmusikdirektor. J. F. Doles schrieb 158 Kantaten, die heute weitgehend unbekannt und nicht verlegt sind. Drei dieser Kantaten sollen zum Chorleiterseminar des Sächsischen Chorverbandes e.V. vom 17. – 22. Februar 2019 in Freiberg im Kurs „Geistliche Chormusik“ vorgestellt werden. Es sind Vertonungen zu Psalm 100 „Jauchzet dem Herrn alle Welt“, Psalm 111 „Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen“ und Psalm 150 „Lobet den Herrn in seinem Heiligtum“.

Das Kirchenchorwerk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens ist Kooperationspartner für diesen Kurs, der von LKMD Markus Leidenberger geleitet wird. Neben der Entdeckung von drei unbekanntem Kantaten bietet der Kurs Weiterbildungsmöglichkeiten in Chor- und Orchesterdirigieren für haupt-, neben- oder ehrenamtliche Chorleiter. Ein Projektchor und ein Orchester wirken in diesem Kurs mit. Teile aus dem Kursprogramm können im Abschlusskonzert in der Nikolaikirche in Freiberg von den Kursteilnehmern aufgeführt werden. Die Kantaten J.F. Doles eignen sich von ihrer Länge her wunderbar für das Musizieren im Gottesdienst. Sie sind in ihrer musikalischen Sprache leicht verständlich und von einer geübten Kantorei gut zu bewältigen. Es lohnt sich, diese Musik wieder zu entdecken und damit eine Lücke in der Geschichte der Evangelischen Kirchenmusik zu schließen.

"es ist vollbracht" - Notenvorstellung

Eine Passionserzählung für Sprecher, Chor und Orgel

Kurz nach Weihnachten, stellt sich die Frage, was musiziere ich in diesem Jahr mit meiner Kantorei zu Karfreitag. Manches ist für den Chor zu schwer, oder in der Kürze der Zeit nicht mehr zu schaffen, anderes wurde erst gesungen. Es soll in den Ablauf der Andacht am Karfreitagnachmittag passen.

Natürlich soll auch die Passionserzählung nach einem der Evangelien vorkommen. Auch wenn es eine unüberschaubare Fülle an Vertonungen zu den Passionsberichten gibt, scheint es immer wieder schwierig zu sein, das Passende zu finden.

Jens Staude, Kirchenmusikdirektor in Borna, hat in diesem Jahr selbst die Initiative ergriffen und ein Stück zusammengestellt, welches Bekanntes und Neues miteinander verbindet: „Es ist vollbracht“ – Passionsgeschehen nach dem Evangelisten Johannes für Sprecher, Chor und Orgel nach Motiven und mit den Choralsätzen aus der Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach. Der Evangelientext, von der Orgel begleitet, kann von einem Sprecher, aber auch von Mehreren, in aufgeteilten Rollen, gesprochen werden. Der Chor singt 10 Choräle im originalen Satz von J. S. Bach. Die Tonarten der Choräle werden beibehalten, so dass diese in ihrer klanglichen Gestalt nicht beeinträchtigt werden. Von der Tonhöhe her sind sie für jeden Chor gut singbar. Die Texte der Turbae-Chöre werden vom Chor rhythmisch gesprochen. Der Orgelpart ist leicht spielbar und kann auch auf einer Orgel ohne Pedal dargestellt werden. Abwechslungsreicher wird es, wenn die „große Orgel“ auf der Empore oben und Chor mit Solisten vom Altarraum aus agieren. Ein zweites Instrument unten kann die Begleitung der Turbae-Chöre übernehmen. Auch Streicher können die Choralsätze mitspielen. Der Fantasie sind also keine Grenzen gesetzt. Das Zusammenwirken von Sprecher und Organist bedarf einiger Proben, ist aber nicht kompliziert gestaltet. Insgesamt ist dies eine gelungene Symbiose von Bekanntem und Neuem. Die Passionserzählung nach Johannes kann so neu gehört werden und bekommt durch die Choräle eine persönliche Tiefe.

*von Kantor
Ekkehardt Hübler,
Obmann des
Kirchenchorwerkes
der Ev.-Luth. Landeskirche
Sachsen*

*Information:
Jens Staude stellt das
Notenmaterial zur
Verfügung.
Es ist auf der Webseite des
Kirchenchorwerkes
einzusehen und kann gegen
eine Spende in der
Geschäftsstelle des
Kirchenchorwerkes als
Kopiervorlage bestellt
werden.*

Die Not mit den Noten - ein Leserbrief

Zum Umgang mit alten Notenausgaben

Frage:

Dörte Riechen,
Kantorin in Neukirch,
Lausitz seit 2014

Gerne würde ich die neuen Chornoten, die im Herbst erscheinen sollen, anschaffen, ich habe aber keinen Platz in unseren Notenschränken. Das umfangreiche Notenarchiv, das in unserem Kirchgemeindehaus über zwei Räume und auf dem Flur verteilt ist, zählt ca. 1170 Titel, von denen nur ein Bruchteil für meine aktuelle Chor-, Kinderchor und Posaunenarbeit brauchbar ist. Ich habe mir, als ich 2014 die Kantorenstelle übernahm, Regale für die Noten des ständigen Gebrauchs frei geräumt. Das war erstmal eine Erleichterung, trotzdem: wohin mit den anderen Titeln. Ich fragte Kollegen, unseren KMD, den LKMD. Keiner konnte mir helfen. Man riet mir Listen zu schreiben und zu veröffentlichen. (Muss ich das als 50% C-Kantorin?)

Ich finde es sehr schade, dass es für die Gemeinden keine Beratung zu diesem Thema gibt. Vielleicht schlummern auch noch ungeahnte Schätze hier, denn es sind auch einige handschriftliche Partituren dabei von Komponisten, deren Namen ich nie gehört habe. Es wäre schön, wenn die alten Noten in einer Bibliothek stehen könnten, in der sie von allen genutzt werden können. Ich fühle mich in dieser Frage überfordert und alleingelassen.

Wer kann mir in dieser Frage helfen?

Antwort:

Kantor
Ekkehard Hübler,
Landesobmann des
Kirchenchorwerkes

Liebe Frau Riechen, Sie sind nicht allein mit Ihrer Frage, deshalb einige Hinweise:

1. Inventur – jedes Notenarchiv braucht ein möglichst aktuelles Inventarverzeichnis. So sind relativ schnell die Noten zu finden, die nicht mehr benutzt werden: davon eine Liste anfertigen.

2. Recherche – die Liste mit nicht mehr verwendeten Noten an das Landeskirchenarchiv schicken. Dieses prüft, ob die Noten noch benötigt werden (z. B. in der Bibliothek der Hochschule für Kirchenmusik), oder direkt bei der Bibliothek anfragen. Die Bibliothek der Hochschule nimmt Nachlässe und Schen-

kungen von Noten (auch in Chorstärke), Tonträgern und relevanten Büchern entgegen. Nach Sichtung wird entschieden, was in der Bibliothek verbleibt und was den Studierenden zur Verfügung gestellt werden kann. Alles sollte in einem wiederverwendbaren Zustand sein. Die Bibliothek versteht sich nicht als Entsorgungsstelle, aber u. a. als einen Ort, der den Nutzern ihre Arbeit erleichtert und nicht zuletzt sorgsam mit unseren Ressourcen wie Zeit, Geld und Papier umgeht.

3. Alte Handschriften – bei Handschriften oder gedruckten Noten vor 1850 arbeitet die Landeskirche mit der RISM-Arbeitsgruppe Deutschland e.V. (Internationales Quellenlexikon der Musik) zusammen. Diese werden in einer kostenlos zugänglichen Datenbank erfasst (Web-Adresse: opac.rism.info). Hier sind bereits die Bestände einer ganzen Reihe sächsischer Kantorei-Archive zu finden.

4. Entsorgung – gedruckte Noten nach 1850, die nicht mehr benutzt werden und die auch keine Bibliothek braucht (z.B. weil sie bereits vorhanden sind – unbedingt zu prüfen, siehe Punkt 2!), können über das Altpapier entsorgt werden. Jeweils zwei Exemplare jeder Note müssen aber im Archiv der Kirchengemeinde aufbewahrt werden.

5. Auswahl – Noten haben einen ideellen Wert, sind aber auch ein Gebrauchsgegenstand. Deshalb sollte bei der Auswahl der zu entsorgenden Noten auf den Zustand des Notenmaterials geachtet werden (würde ich die Noten noch im Chor austeilen, oder sind sie schon so zerschlissen, dass man nicht mehr daraus singt). Allein der musikalische Geschmack des Kirchenmusikers sollte nicht ausschlaggebend sein.

6. Hilfe – Hinweise zum Umgang mit Noten kann auch die zuständige Archivpflegerin/ der Archivpfleger beim Regionalkirchenamt geben. In Fragen der Auswahl der zu entsorgenden Noten, berät der Kirchenmusikdirektor des jeweiligen Kirchenbezirkes..

In der Hoffnung, dass nun Platz für neues Notenmaterial gewonnen wurde, wünscht viel Freude beim Singen und Musizieren
Ihr Ekkehard Hübler

Für Beratung und Rückfragen:

Bibliothek der Hochschule für Kirchenmusik:

Kathrin Schreiter

Tel.: 0351 318 6417 |

kathrin.schreiter@evlks.de

Käthe-Kollwitz-Ufer 97,

01309 Dresden, Haus C

(Eingang: Vogesenweg 2)

Bibliothekskatalog, Öffnungszeiten und weitere Informationen unter <https://www.kirchenmusik-dresden.de/bibliothek>

Hilfe und Beratung:

RISM

Arbeitsstelle

in der Sächsischen

Landesbibliothek-

Staats- und

Universitätsbibliothek

Ansprechpartnerin:

Frau

Dr. Andrea Hartmann

(Tel.: 0351-4677-398).

Das Gesangbuch der evang. Brüdergemeine

Eine Diplomarbeit an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Text und Foto:
Benigna Brodersen
Nachfragen-Kontakt
unter:
benigna.brodersen@
gmail.com

In meiner Diplomarbeit betrachtete ich das Gesangbuch der Evangelischen Brüdergemeine, das 2007 erschien (im Folgenden auch brüderisches Gesangbuch genannt, abgekürzt BG). Dabei spielte vor allem die Konzeption und der Aufbau eine Rolle, auch weil diese sich grundlegend vom Evangelischen Gesangbuch unterscheiden: Als Ordnung der einzelnen Rubriken liegt das apostolische Glaubensbekenntnis zugrunde, wobei das Lob Gottes dabei am Anfang und Ende steht. So ist das erste Lied BG 1 GOTT IN DER HÖH SEI PREIS UND EHR (im EG 180.2) und das letzte Lied BG 1054 LAUDATE OMNES GENTES (im EG 181.6).

Die insgesamt 1054 Lieder innerhalb der acht Rubriken sind anders als im Evangelischen Gesangbuch nicht chronologisch sortiert, sondern thematisch: So erzählt beispielsweise das Kapitel WEIHNACHTEN in der Rubrik WIR SINGEN VON JESUS CHRISTUS die Weihnachtsgeschichte in Liedern nach, gemäß der Herrnhuter Tradition der Singstunde, einem Liedgottesdienst, in dem einzelne Lieder oder Liedverse thematisch zu einem Thema oder Bibelwort zu einer Liedpredigt verbunden und gesungen werden. Dabei sind alle Lieder, die beispielsweise den Weihnachtslobgesang der Engel behandeln an einer Stelle im Gesangbuch zu finden

(vgl. BG 172 VOM HIMMEL KAM DER ENGEL SCHAR bis BG 179 EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE). Neben diesen thematischen Blöcken, die ein schnelles Zurechtfinden ermöglichen, sind aber auch andere Hilfsmittel, wie ein Strophenverzeichnis und Bibelstellen-Register abgedruckt.

Für die kirchenmusikalische Praxis, auch außerhalb der Brüdergemeine, ist das Gesangbuch durch seinen reichen Schatz an Liedern interessant, die immer wieder Neuentdeckungen und Ergänzungen bieten können. Sei es durch Melodien (wie die beschwingte Melodie von BG 850 ÜBER BERG UND TAL

WIE EIN FESTCHORAL) oder Texte (wie die für den Tod eines Kindes gedichtete Zeilen im BG 986 AUS GOTTES HAND BIST DU GEKOMMEN). Durch ein Verzeichnis der Melodien ist es leicht möglich, Texte anderen Melodien zuzuordnen. So wäre es reizvoll, beispielsweise das Glaubenslied BG 434 WIR GLAUBEN GOTT IM HÖCHSTEN THRON in der Weihnachtszeit auf die Melodie von BG 154 VOM HIMMEL HOCH zu singen.

Sollten Sie also das Gesangbuch der evangelischen Brüdergemeine vielleicht bei einem Besuch in Herrnhut oder in einer Gemeinde in Ihrer Nähe in der Hand haben, lade ich Sie herzlich ein, darin zu stöbern und auf Entdeckungstour zu gehen. Man kann es sogar regelrecht in einem Bogen von vorne nach hinten lesen und – zumindest abschnittsweise – singen.

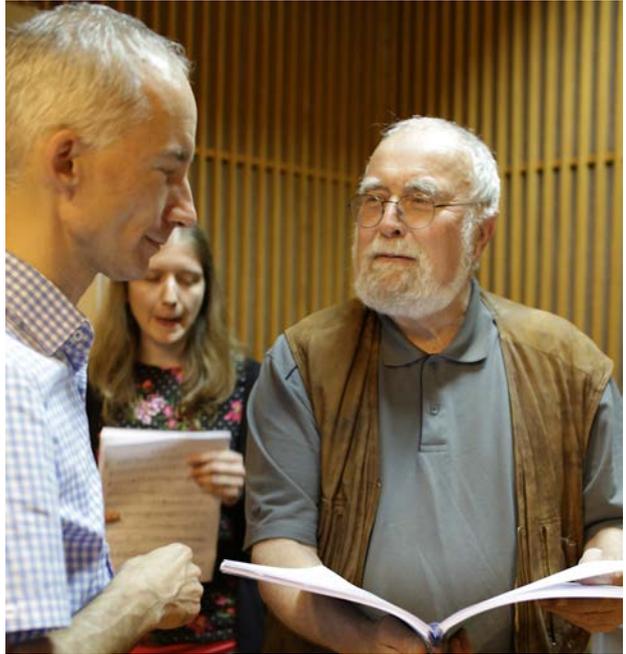
Chorwerke von Christian Ridil

Eine CD-Produktion der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Der Chor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden hat sich im Sommersemester 2018 intensiv mit dem Schaffen des zeitgenössischen Komponisten Christian Ridil befasst. Herr Dr. h. c. Ridil wirkte bis zu seinem Ruhestand als Universitätsmusikdirektor in Frankfurt am Main, lebt nun in Rheinhessen und widmet sich vorrangig seinem kompositorischen Schaffen.

Der Chor hat im Beisein des Komponisten in zwei Porträtkonzerten in der Johanniskirche Zittau und in der Lukaskirche Dresden eine Auswahl aus seinem umfangreichen Chorschaffen musiziert und anschließend die Werke auf CD aufgenommen. Eine weitere Aufnahme ist im Oktober geplant, so dass die CD voraussichtlich noch in diesem Jahr erscheinen kann. Sie wird in der Hochschule für Kirchenmusik erhältlich sein.

*Text:
Prof. Stephan Lenning,
Rektor der
Hochschule für
Kirchenmusik Dresden*



*Prof. Lenning (links) im
Gespräch mit dem
Komponisten*

*Foto:
Franziska Liebscher*

Die CD enthält sowohl geistliche als auch weltliche Werke, teils a cappella, teils mit Instrumenten.

Besonders farbig ist die Besetzung der „Studentenlieder“ mit Chor, Chromonika (einer Form der Mundharmonika) und umfangreichem Schlagwerk.

Im Einzelnen sind folgende Werke enthalten:

· *Missa Alba*

für 4st. gemischten Chor a cappella

· *Der Herr ist König (Psalm 93)*.

Motette für 4-8st. Chor a cappella

· *Gib dem König, o Gott, Dein Gericht (Psalm 72)*.

Motette für 4-8st. gemischten Chor
und Solostimmen aus dem Chor a cappella

· *Die Mär von Bischof Hatto*

für vierstimmigen gemischten Chor und Klavier

· *Studentenlieder*

für Chromonika, 4-5st. Chor und vier Schlagzeuger

Chorwerke von Christian Ridil

Erfahrungsbericht eines Studenten



Trinklieder gehören sicherlich nicht zum Standardrepertoire der Kirchenmusikszene. Sie mit längerem zeitlichen Vorlauf künstlerisch ausgefeilt und mit aller nur erdenklichen Seriosität und Präzision auf CD zu bringen, scheint ein wenig unwirklich. Diese allerdings zuvor in einem abendfüllenden Konzertprogramm in zwei sächsischen Kirchen nicht weniger ambitionierten geistlichen Werken zur Seite zu stellen, entbehrt jeglicher Normalität. Aber eines war dieses Projekt eben von Anfang an nicht – normal.

Noch beflügelt und gesegnet mit allerlei frühbarocken Ohrwürmern nach einer eindrucklichen Aufführung der Marienvesper Monteverdis im Herbst 2017, nahmen wir – der Chor der Hochschule für Kirchenmusik in Dresden – unser nächstes Ziel in Angriff: ein Porträtkonzert zu Ehren Christian Ridils anlässlich seines 75. Geburtstages. Die Studentenschaft zeigte sich zu Beginn gespalten ob dieser scheinbar offenkundigen Verhältnislosigkeit von Inhalt der zu singenden Texte und ar-

Text:
Manuel Behre,
Student der
Hochschule für
Kirchenmusik Dresden

Foto:
Franziska Liebscher

tifiziellem sowie gesangstechnischem, insbesondere konditionellem Anspruch der Kompositionen. Für Einige eine willkommene Abwechslung zur dominierenden musikalisch-geistlichen Literatur unseres Chores, für Andere eine absurde Zeitverschwendung. Doch der durchweg humorvollen und zweifelsohne ansprechend und geistvoll in Musik umgesetzten Grundstimmung der bereits bekannten Studentenliedern zu Grunde gelegten Texte (z. B. dem Frankenlied) Viktor von Scheffels konnte sich letztlich keiner entziehen. Viele unserer Chorproben wurden förmlich infiziert von dem heiteren, vor Überschwang und Unbeschwertheit nur so strotzenden besungenen Studentenleben. Auch die skurrile „Mär von Bischof Hatto“, der über unheilvolle Saufgelage mit der Zeit an seiner eigenen Verschrobenheit und dem Wahn, von Mäusen verfolgt zu werden, zu Grunde ging, verfehlte seine Wirkung nicht. Umso härter der Kontrast zu den beiden geistlichen, nicht minder anschaulichen Motetten, deren Komplexität uns bis zuletzt gut zu beschäftigen wusste.

Auf der Zielgeraden dieses Projektes im April 2018 lagen fünf aufeinanderfolgende Tage durchgängigen Singens, darunter zwei Konzerte und eine zweitägige CD-Einspielung. Der ersehnte originale Klangeindruck der Werke mit dem Hinzukommen einer vierköpfigen Schlagwerkgruppe, unserer Klavierprofessorin Sabine Bräutigam, vor allem aber der verblüffenden und virtuosen Chromonika – einer chromatisch spielbaren Mundharmonika – motivierte uns enorm. Zum Ende hin jedoch trug uns beinahe vollends der bemerkenswerte Optimismus Christian Ridils, der uns, selbst angereist, nach Kräften ermunterte und unterstützte. Die Aufnahme der auf ganzer Linie fordernden Stücke verlangte derartige Konzentration, Geduld und Hingabe, dass schließlich vorerst die Freude über die bloße Tatsache des Projektabschlusses gegenüber der des später einsetzenden Bewusstseins um eine erfüllte Woche vielfältiger Begegnung und Erfahrung überwog.

Ein musikalisches Dankeschön!

"Dankeschön"-Konzert in 65 Klangfarben



Es ist ein besonderes Engagement für die kirchenmusikalische Arbeit in den Kirchen Sachsens, wenn im Gottesdienst und zu anderen Anlässen ehrenamtliche Kirchenmusiker, ehrenamtliche Chorleiter und Organisten die Gemeinden und Chöre bei Gesang und Konzerten begleiten. Ohne die über 1.000 musikalischen Helfer, die neben den 157 haupt- und 166 nebenamtlich angestellten Kirchenmusikern die Gottesdienste gestalten, würden viele der einzigartigen Orgeln im Lande nicht gespielt und die Verbindung zwischen Wort und Lied käme zum Lobe Gottes nicht gleichgewichtig zum Tragen. In den letzten fünf Jahren haben 192 Personen die D-Kirchenmusikerausbildung abgeschlossen. Derzeit sind 122 Musiker im Unterricht zum D-Abschluss.

Um diese freiwillige Tätigkeit und das Zusammenspiel in der Ortsgemeinde zu würdigen, den Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern für ihre Unterstützung zu danken, hat die Arbeitsstelle Kirchenmusik der sächsischen Landeskirche am

*Text und Fotos:
Martina Hergt,
Arbeitsstelle für
Kirchenmusik Dresden*

*Foto:
Besucher des
Orgelkonzertes in der
St. Annenkirche,
Annaberg*

*Foto:
Empfang mit
Kaffee & Kuchen
in der Bergkirche*



1. September 2018 zu einem Dankeschön-Konzert in das erzgebirgische Annaberg-Buchholz eingeladen. Zum Empfang in der Bergkirche bedankte sich Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger für das kirchenmusikalische Engagement der D-Kirchenmusiker.

Im folgenden Orgelkonzert in der St. Annenkirche erklang die große Walcker-Orgel mit 4.000 Pfeifen und 65 Registern unter den Händen von Bachpreisträger und KMD Matthias Süß mit Werken von Johann Sebastian Bach, Max Reger, Jean Langlais und Léon Boëllmann. In der sich anschließenden Orgelführung auf der Orgelempore konnten die ehrenamtlichen Kirchenmusiker dem Instrument ganz nah kommen. Die Walcker-Orgel von 1883/84 gilt als eine der schönsten romanischen Orgeln der sächsischen Orgellandschaft.

Landesjugendposaunenchor in Glauchau zu Gast

Hochwertiges Euphonium des Sächsischen Musikrats e.V. erstmals im Einsatz



Die zweite Arbeitsphase des Landesjugendposaunenchores in diesem Jahr, endete am 3. Juni mit einem Konzert in der prachtvoll sanierten Georgenkirche Glauchau. Großartig musizierten die Jugendlichen in wechselnden Besetzungen Originalliteratur sowie klassische und moderne Bearbeitungen für Blechbläser.

Erstmals zu hören war dabei ein wertvolles Euphonium, welches vom Sächsischen Musikrat der Posaunenmission aus seinem Instrumentenfonds zur Verfügung gestellt wird. Dank der großzügigen Finanzausstattung dieses Fonds durch den Sächsischen Landtag kann die SPM außerdem zwei Flügelhörner von der Fa. Ricco Kühn aus Oederan aus diesem Fonds nutzen.

Gemeinsam mit den anderen konisch gebauten Instrumenten (Wald- und Tenorhörner, Tuba) bildet diese Bläsergruppe mit dem weichen Klang (an dem Johannes Kuhlo seine helle Freude hätte) einen hörbaren Kontrast zu den Instrumenten mit enger Mensur (Trompeten, Posaunen).

*Text und Foto:
Frieder Lomtscher,
Geschäftsführer der
Sächsischen
Posaunenmission e.V.*

*weitere Informationen
zum Landesjugend-
posaunenchor unter:
[www.spm-ev.de/
bildung/lajupo](http://www.spm-ev.de/bildung/lajupo)*

„crescendo“

Die neue Bläuserschule der Posaunenmission.

*Text:
Jörg-Michael Schlegel,
Landesposaunenwart
der SPM*

*Informationen zur
Bläuserschule
und zur Anmeldung
für den
2. Februar 2019
unter:
[www.spm-ev/
bildung/crescendo](http://www.spm-ev/bildung/crescendo)*

Als der Landesposaunenrat der SPM im Herbst 2015 den Beschluss fasste, eine neue Posaunenchorsschule herauszugeben, dachten die meisten Mitglieder wohl an einige Monate Arbeit und eine zeitnahe Fertigstellung. Nun hat das Autorenteam mehr als zweieinhalb Jahre an der Posaunenchorsschule „crescendo“ gearbeitet, Konzepte entwickelt und wieder verworfen, pädagogische und didaktische Themen diskutiert, umfangreiches Material gesichtet, Neues ausprobiert und schließlich eine völlig neue Schule geschrieben. Ergänzend dazu ist eine eigene Website (www.spm-ev.de/crescendo) mit umfangreichen Begleitmaterialien und einem Handbuch für Ausbilder entstanden.

Was ist nun wirklich neu an dieser Ausgabe?

1. Die Schule ist nicht chronologisch aufgebaut, sondern arbeitet mit verschiedenen Bausteinen, die jede Unterrichtsstunde und jede Übungseinheit strukturieren.
2. Hohe und tiefe Stimmen sind gleichberechtigt. Ein Wechsel des Instrumentes ist damit unkompliziert möglich.
3. Die Schule ist besonders für Gruppen geeignet. Durch das Modulprinzip kann der Lehrer sehr individuell auf einzelne Schüler eingehen und trotzdem Elemente für die ganze Gruppe nutzen. Farbige Karteireiter erleichtern die Navigation in der Schule und helfen, zwischen Übung, Technik und Vortrag zu differenzieren.
4. Im Kapitel „Rhythmik“ sind Grundlagen der elementaren Früherziehung einbezogen. Auch Schüler ohne musikalische Vorbildung können sofort mit der Schule unterrichtet werden.
5. Die Schule ist nicht nur für Kinder, sondern auch für Jugendliche und Erwachsene konzipiert. Die Entscheidung, wann etwas Neues eingeführt wird und wie lange man an ei-

nem Thema arbeitet, kann ganz individuell auf die Bedürfnisse, Arbeitsweisen und Möglichkeiten der Schüler ausgerichtet werden.

6. Die Vielfalt an Tonarten, Tonumfang, Stilistik und Rhythmik ermöglicht eine umfassende Ausbildung und spiegelt die Vielfalt unserer Bläserliteratur wieder.

7. Die Schule bietet auch interessantes Material für „gestandene“ Bläser. Gerade die Kapitel „Grundlagen“ und „Technik“ sind für das tägliche Üben und individuelles Training hilfreich.

8. Die 20 Lektionen geben eine Übersicht über grundlegende Themen der Musik und des Blasens. Wenn Fragen auftauchen, kann man jederzeit in der entsprechenden Lektion nachschlagen.

9. Der Unterricht im Posaunenchor erfolgt zum großen Teil mit ehrenamtlichen Ausbildern. Mit einem „Handbuch für Ausbilder“, FAQs, einem online-Frageformular und den Video-tutorials gibt es speziell für Ausbilder Arbeitshilfen und Unterstützung.

10. Nicht nur die Schüler sollen bläserisch wachsen, auch für die Begleitmaterialien auf der Website gilt „molto crescendo“. Die Video-Tutorials, Hörbeispiele, Begleitmusik, Jungbläserstimmen, weiterführende Übungen und Vortragsstücke, Begleitsätze und auch das Handbuch können ständig erweitert und ergänzt werden.

Zur ausführlichen Vorstellung findet am 2. Februar 2019 im Kurt-Masur-Saal der Musikschule „Johann Sebastian Bach“ in Leipzig ein Einführungsseminar mit den Autoren der Bläuserschule statt. Dabei werden auch pädagogisch-didaktische Aspekte in der Instrumentalausbildung angesprochen.

Ein weiteres Seminar Instrumentalpädagogik anhand der neuen Bläuserschule ist im Rahmen der Landeskirchenmusik-tage im Oktober 2019 geplant.

Blockflötenrüstzeit in der Sächsischen Schweiz



*Text und Fotos:
Carola Kowal*

Einer Anfrage zur Durchführung einer Rüstzeit für Blockflötenspieler habe ich gern eine Zusage gegeben und so fand in diesem Jahr als neues Angebot unter den Rüstzeiten des Kirchenchorwerkes erstmalig vom 30.6.-4.7.2018 eine sachsenweit ausgeschriebene Blockflötenrüstzeit statt. Da die Anmeldungen sehr zögerlich liefen, sprach ich Flötenspieler aus meinem Umfeld an, und so kam doch noch eine schöne Gruppe von 17 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zusammen.

Gleich am ersten Ferientag starteten wir morgens nach Rosenthal/Bielatal. Das wunderschön gelegene Rüstzeitheim, das uns viele Freiheiten ließ und von sehr freundlichem Personal geführt wird, bot für jeden Zimmerwunsch von Einzel- bis Vierbettzimmer etwas. Im hell und freundlich gestalteten Gruppenraum probten wir am Samstagnachmittag bereits ein kleines Programm für den Gottesdienst. Unsere Ausgestaltung wurde von den wenigen Gottesdienstbesuchern begeistert aufgenommen.



Durch die Lage der Kirche direkt neben dem Heim konnten wir diese vielfältig nutzen. So ging es an den drei Wochentagen für jeden, der mochte, bereits vor dem Frühstück mit einer kleinen Andacht in der Kirche los. Die Vormittage nutzen wir für geistliche Impulse und Proben, die wir teilweise in zwei Gruppen abhielten. Dadurch kamen wir gut voran und es gelang uns, in relativ kurzer Zeit ein einstündiges Programm quer durch die Musikgeschichte einzustudieren – von der mittelalterlichen Pavane bis zu Pop-Arrangements. Auch außergewöhnliche Stücke wie „Der Streit“ (von Kuckuck und Esel) gehörten dazu und ließen Blockflöten mal in ganz ungewöhnlicher Art erklingen. Die hohe Motivation aller Mitspieler war bemerkenswert. So hörte man auch in den Freizeitpausen häufig aus Zimmern und sogar aus dem Garten viele beim einzelnen und gemeinsamen Üben. Unsere Jüngste, die erst mit Flöten angefangen hat, bekam eine wichtige Aufgabe: Percussion. Schnell und begeistert lernte sie verschiedenste Rhythmen und gab uns damit noch zusätzlich Schwung. Bei manchen Stücken verteilten wir Orffsche Instrumente an mehrere Spieler. Am Dienstagabend gestalteten wir eine kleine Abendmusik in der Kirche. Ein Ruhestandspfarrer kümmerte sich rührend um alles Drum und Dran und hoffte, dass wenigstens 10 Leute kommen. Am Ende waren es 25 begeisterte Zuhörer in der kleinen Dorfkirche.



Gemeindepädagogin Anja Dietze und Markus Wiedemann sorgten für spannende geistliche Impulse, die immer einen Zusammenhang zur Musik hatten und für Kinder wie Erwachsene sehr ansprechend waren. Eine stille Abendandacht im Kerzenkreis beendete jeden Tag. Natürlich kam auch das Wandern in dieser herrlichen Gegend nicht zu kurz. Am Sonntagnachmittag erkundeten wir den „Großvaterstuhl“, das Bielatal und die „Herkulesssäulen“ – mit Eis essen zwischendurch. Es stellte sich wieder einmal heraus, dass man selbst nicht so Wanderfreudige in der Sächsischen Schweiz davon begeistern kann! Am Montag besuchten wir das „Felsenlabyrinth“, in dem man nach Zahlen verschiedene Stationen durchklettern kann. Tolle Sonnenuntergänge, Grillabend mit Stockbrot und eine Wasserschlacht vervollständigten die Tage. Als besonderes Highlight am letzten Tag erlebten drei Erwachsene von uns kurz vor 5 Uhr morgens einen unbeschreiblich schönen Sonnenaufgang auf dem Bernhardstein.

Es waren reich gesegnete, wunderbare Tage und alle waren sich einig: das wollen wir wiederholen!

Und so geht es vom 6.-10. Juli 2019 wieder zur Blockflötenrüstzeit in die Sächsische Schweiz, diesmal nach Kurort Rathen – Rosenthal war bereits ausgebucht. Wir freuen uns über jeden, der wieder mitkommt und natürlich besonders über neue Gesichter!

Landeskirchenmusiktage 2019

23.-27. Oktober in Dresden - 70 Jahre Hochschule für Kirchenmusik

spiel 2019 räume
23.-27. OKTOBER
DRESDEN

LANDESKIRCHENMUSIKTAGE

*Liebe kirchenmusikalische Sänger, Leiter und Spieler,
liebe Musikarbeiter und Musikliebhaber,*

wir laden Sie herzlich ein in die „Spielräume“ der Landeskirchenmusiktage 2019. Nehmen Sie sich die Zeit. Machen Sie mit beim Chorprojekt und bei unterschiedlichsten Seminaren. Lassen Sie die Mühen der eigenen Verantwortung für einige Tage hinter sich. Treten Sie neu in die Rolle des Zuhörens ein und spielen Sie die Karte des kollegialen Austauschs. Erfrischen Sie sich durch Bildung und Andachten, durch Konzerte und Begegnungen. Stärken Sie unsere musikalische und geistliche Gemeinschaft und bringen Sie sich in Gesprächen und Auseinandersetzungen ein.

Siebzig Jahre kirchenmusikalische Aus- und Fortbildung sind für die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens ein würdiger Anlass, die Landeskirchenmusiktage „Spielräume“ als ein Fest zu verstehen, das aus der Vergangenheit schöpft und in die Zukunft weist. Bei uns spielt die Musik mit theologischem Tiefgang in tollen Räumen.

Spielen Sie mit. Wir freuen uns auf Sie

*Markus Leidenberger, Landeskirchenmusikdirektor
Prof. Stephan Lennig, Rektor der Hochschule für Kirchenmusik*

Der Einladungs- und Anmeldeflyer mit der Wahlmöglichkeit aus 26 Seminarangeboten erscheint gesondert.

Online-Anmeldung (mit ausfüllbarem PDF Formular) und weitere **Informationen** unter: evlks.de/landeskirchen-musiktage-2019

Die Landeskirchenmusiktage werden gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen und das Amt für Kultur und Denkmalschutz der Landeshauptstadt Dresden.

"mehrKlang" - ein neues Kantatechorheft

Geistliche Lieder für Chor und Instrumente in flexiblen Arrangements



**Günstiger Sonderpreis
für Mitglieder des Kirchen-
chorwerkes der EVLKS,**

*Bestellung über
die Geschäftsstelle
des Kirchenchorwerkes unter:*

*Geschäftsstelle des
Kirchenchorwerkes der
EVLKS*

*Mo, Di, Do
jeweils 8.00 - 15.00 Uhr*

*0351 / 318 64 - 40
kirchenchorwerk.sachsens
@evlks.de
oder*

*Frau Dr. Bemann
katrin.bemann@evlks.de*

"mehrKlang" – das vielseitige Chorheft bietet aus der Praxis für die Praxis Kirchenchören mit Instrumentalensembles zahlreiche Möglichkeiten, bei Gottesdiensten, Gemeindefesten und anderen Anlässen in variablen Besetzungen zusammenzuwirken und Vielfalt und Klang zu entfalten. Ganz im Sinne der Kantoreipraxis sind die ausgewählten Arrangements darauf angelegt, mit den jeweils vorhandenen Möglichkeiten klangschöne Musik gestalten zu können. Aufführungshinweise geben Anregungen für verschiedene Besetzungsmöglichkeiten, die von einer Begleitung nur mit Tasteninstrument bis hin zu erweiterten Ensembles in diversen Kombinationen reichen können. Neben dem Chorleiterband (Partitur) sind im Set neun Instrumentalhefte enthalten, die die verschiedenen Besetzungsvarianten ausführbar machen.

Das Herausgeberteam hat 45 Kompositionen ausgewählt, darunter neue Kompositionen für Chor und Instrumente, Bearbeitungen anspruchsvoller Chorwerke für kleinere Chorverhältnisse und zahlreiche neue Lieder in modernen Sätzen für Chor und einzelne Instrumente. Viele Chorsätze rechnen mit nur einer Männerstimme oder sind in einer einfachen Vierstimmigkeit gehalten.

Die stilistische Breite reicht von Kantionalsätzen aus dem 16. Jahrhundert bis hin zu Klezmer und Latino. Bekannte Kirchenlieder stehen neben neuen geistlichen Liedern sowie kurzen Motetten und liturgischen Stücken. Die wichtigsten Feste im Kirchenjahr, die Tageszeiten, Psalmen, Lob-, Dank- und Ewigkeitslieder sind vertreten.

mehrKlang erscheint als 40. Sächsisches Kantate-Chorheft und setzt damit eine lange und erfolgreiche Tradition fort.

Probeseiten online einsehen unter:

www.carus-verlag.com/2105

*Set: Chorleiterband, 9 Instrumentalstimmen -
Carus 2.105 39.60 € (statt 49.00 €)
editionchor (Chorausgabe) -*

Carus 2.105/05 ab 20 Ex. 9.10 € (statt 11.50 €)

„Hast Du Töne?

Kirchenmusik in Sachsen 2019 in neuem Gewand

Die Broschüre Layout „Hast Du Töne? Kirchenmusik in Sachsen“ stellt auch 2019 über ... [Zahl einfügen] Rüstzeiten, Seminare und Angebote vor, die landeskirchenweit zur Fortbildung einladen.

Mit diesem Jahr halten Sie ein neues Format in den Händen. Nun also ein Faltblatt und keine Broschüre mehr. Die Mitglieder der Konferenz für Kirchenmusik haben sich dazu entschieden, die Druckfassung knapper zu gestalten und auf die ausführlichen Veranstaltungsbeschreibungen im Druckformat zu verzichten. Diese finden sich nun jeweils auf den angegebenen Internetseiten der Veranstalter und auch im Veranstaltungskalender der Landeskirche unter dem Stichwort „Kirchenmusik in Sachsen“. Damit sind wir den Informationsgewohnheiten vieler heutiger Nutzer näher, sparen Rohstoffressourcen und können aktueller auf Änderungen von Veranstaltungsangaben reagieren. Außerdem kann nach Belieben die neue Übersicht der Angebote als Plakat und Einladung in der Kirchgemeinde ausgehangen werden. Weiterhin ist natürlich die Anmeldung über die einzelnen Kontaktadressen der Veranstalter in gewohnter Art und Weise möglich.

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

Ihr Redaktionsteam

*Text und Foto:
Martina Hergt,
Arbeitsstelle für
Kirchenmusik*



Unter Kreuz, Hammer, Sichel und Ährenkranz

Kirchenmusik in der DDR - eine Buchempfehlung

**"Unter Kreuz, Hammer,
Sichel und Ährenkranz"**
Kirchenmusik in der DDR

Autor:
Christfried Brödel

Evangelische
Verlagsanstalt
Leipzig,
204 Seiten,
28 €

In diesem Herbst ist in der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig das Buch "Unter Kreuz, Hammer, Zirkel und Ährenkranz" erschienen. Der Autor Christfried Brödel befasst sich darin in vielfältiger Weise mit der Kirchenmusik in der DDR. Als langjähriger Leiter der Meissner Kantorei 1961, als Landessingwart in Sachsen und nicht zuletzt als Rektor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden (ehemals Kirchenmusikschule Dresden) war er ein Protagonist der Kirchenmusik in der DDR. Durch seine Leitungstätigkeit an der Hochschule, aber auch durch seine vielfältige Dirigiertätigkeit lange über die Wendezeit hinaus ist er ein genauer Kenner nicht nur der kirchenmusikalischen Entwicklung in Ost und West, sondern darüber hinaus auch kirchen- und gesellschaftspolitischer Prozesse. Aus seinen Erfahrungen heraus, nimmt er sich mit dem Buch einem Teil von DDR Geschichte an, die in jener Zeit für Kirche und Gesellschaft mehr Bedeutung hatte, als gemeinhin angenommen. Dieses Buch lohnt! Jens Petzl

Aus einem längeren Artikel für die Zeitschrift "Musik und Kirche" (Heft 5, 2018) geben wir hier den ersten Teil der Ausführungen Christfried Brödel's wieder.

Der Autor berichtet:

"Im Februar 2016 war ich eingeladen, zur Kirchenmusikertagung in einem westlichen Bundesland über das Thema "Wie war das damals? - Der Wert der Kirchenmusik in der DDR" zu referieren. Ich habe mich über die Bitte dazu sehr gefreut, denn das Interesse für diese längst vergangene Zeit ist durchaus nicht selbstverständlich. Die Zuhörer erwiesen sich als unterschiedlich gut informiert. In der Diskussion berichtete eine Kollegin über ein Gespräch, das sie mit einer Dame geführt hatte, die aus der DDR in die alten Bundesländer übersiedelt war. Auf die Frage, ob ihre Kinder denn getauft seien, hatte diese geantwortet: "Natürlich nicht, denn das war ja in der DDR verboten."

Diese Begebenheit zeigte mir, wie wenig genau und wie widersprüchlich die Informationen sind, die über die DDR und die Situation der Kirche in ihr kursieren. Niemals war in der DDR die Taufe von Kindern und Erwachsenen verboten. Es war

Unter Kreuz, Hammer, Sichel und Ährenkranz - eine Buchempfehlung

den Kirchen sogar gestattet, eigene Kindergärten zu betreiben. Die Freiheiten, die die Gesetze den Bürgern gewährten, waren tatsächlich sehr viel größer als von den meisten Einwohnern in Anspruch genommen wurde. Selbstverständlich muss man hinzufügen, dass ein kirchliches Engagement, wie es z.B. durch die Taufe der Kinder sichtbar wurde, den Eltern in ihrer beruflichen Entwicklung hinderlich sein konnte. Wer sich zur Kirche hielt, musste mit erheblichen Nachteilen rechnen. Diese betrafen jedoch nicht Leib und Leben, sondern nur die berufliche Karriere und die Entlohnung. Trotzdem funktionierte das repressive System und erzeugte vorauseilenden Gehorsam; die genannten Nachteile wurden nur von wenigen in Kauf genommen."

Zu seiner Motivation führt der Autor weiter aus:

"Warum dieses Buch?"

1. In der DDR wandelte sich frühzeitig die vorher existierende Volkskirche in eine Minderheitskirche. Die Erfahrungen, die speziell die evangelische Kirche dabei machte, stehen - natürlich in modifizierter Form - den Westkirchen noch bevor.
2. Die Geschichte der DDR zeigt, dass unter bestimmten Bedingungen Kunst eine große Wirkung in der Gesellschaft entfalten kann. Das gilt insbesondere für Kunstwerke, die sich mit den Grundlagen der menschlichen Existenz, mit der Freiheit der Entscheidung und dem Sinn des Lebens befassen. Wenn die Freiheit gefährdet ist, zeigen dies die entstehenden Werke und die künstlerische Praxis als erste sensibel an. Dabei ist zwischen Freiheit und Beliebigkeit genau zu unterscheiden.
3. Die Kirchenmusik in der DDR war nicht bedeutungslos, und zwar nicht nur in politischer, sondern auch in künstlerischer Hinsicht. Jeder schöpferische Mensch weiß, dass sich gerade in der Auseinandersetzung mit Widerständen, im Kampf gegen bestehende Grenzen die innovative Kraft beweist und dazu führt, die Grenzen gleichzeitig zu akzeptieren und dennoch innerlich zu überschreiten.
4. Zwischen den Kirchen diesseits und jenseits des "Eisernen Vorhangs" bestanden vertrauensvolle, enge Beziehungen. Viele kirchliche Projekte in der DDR konnten nur durch tatkräftige offizielle und inoffizielle Hilfe der Kirchen der Bundesrepublik verwirklicht werden. Das gilt auch für die Kirchenmusik. Es ist wichtig, die großartige Hilfe zu würdigen, die nicht nur die Kirche als Institution, sondern auch viele einzelne ihrer Mitarbeitenden erbracht haben."



Foto:
EVA - Leipzig

(Ein)Blick in die Vergangenheit

Eine Exkursion ins Bach-Archiv Leipzig

Text:
Dominik Baumann

Wie beeinflussten Instrumentenbau, Architektur und andere Strukturen den Klang von Musik? Diese Frage stand über dem Ausflug von interessierten Kirchenmusikstudenten nach Leipzig. Am 05.10.2018 besuchten wir das Bach-Archiv und die Musikinstrumentenabteilung des Grassimuseums. Es war ein gut gefüllter und informationsreicher Tag, bei dem der Große Meister natürlich auch zu Wort kam:

Sehr geehrter Herr Bach, ihr Weg nach Leipzig als neuer Thomaskantor war eine ziemliche Umstellung im Blick auf ihren alten Arbeitsplatz.

J.S. Bach: Ja, das stimmt. In Köthen war ich Kapellmeister und leitete ein exzellentes Ensemble hervorragender Musiker. Kirchenmusik spielt an einem reformierten Hof keine Rolle. Aber nicht deshalb bin ich nach Leipzig gegangen, Köthen bot nach der Heirat des Fürsten keine Perspektive mehr. In Leipzig komponiere ich meine Kantaten für den Gottesdienst. Nun, auch hier gibt es gute Musiker, aber es ist wohl schon ein Unterschied zu Köthen, wo einem die Musiker uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Aber Kompromisse machen, das geht nicht. Das Komponieren, das Proben, alles erfordert hohe Konzentration, wenn jede Woche Kirchenmusik erklingt.

Musik in vier Kirchen, die Thomasschule und noch viele andere Verpflichtungen, das zu organisieren, wie funktioniert das logistisch?

Bach: Es ist für uns eine große Erleichterung, dass wir zwei Instrumentensätze haben. Wenn wir vergangenen Sonntag in St. Thomas musiziert haben, können mein Collegium Musicum und ich ganz beruhigt zu St. Nikolai gehen und beginnen zu spielen. Das verdanken wir unserem Herrn Hoffmann, einem ortsansässigen Instrumentenbauer. Einige Instrumente müssen natürlich trotzdem hin und her getragen werden. Aber auch hier hat Instrumentenbauer Hoffmann mit seinen Ideen uns weitergeholfen. Zum Beispiel haben wir seit kurzem eine Viola pomposa bzw. Violoncello piccolo. Es ist klanglich ein vollwertiges Violoncello, das man aber wie eine Viola oder

Violine halten kann und ist somit viel handlicher. Besonders macht sich das auf den Emporen bezahlt. Dort ist es ja sowieso schon eng genug, alle brauchen Platz, die Stadtpfeifer, Kunstgeiger und der Chor.

Wie beeinflussen Instrumente ihre Kompositionen?

Bach: Jedes Instrument hat seine eigene Stimme, seinen spezifischen Klang, hat sozusagen seinen Charakter. Es gibt immer wieder Veränderungen an Instrumenten, also neue Möglichkeiten. Um nochmal auf Herrn Hoffmann sprechen zu kommen: Er hat mein Wunsch einer Echoflöte wahr gemacht. Eine Echoflöte, das sind zwei Flöten nebeneinander, aber mit unterschiedlicher Lautstärke. Seit ein paar Jahren ist auch das Hammerklavier durch Herrn Silbermann verbreitet. Das bedeutet: Man hat dynamisch ganz neue Optionen. Bei den Aufführungen leite ich das Ensemble dann oft vom Cembalo aus, manchmal auch mit der Geige. Das funktioniert ganz gut und mittlerweile wissen meine Musiker auch, wie sie meine mitunter merkwürdigen Bewegungen deuten müssen. (lacht)

Wie holen Sie sich inmitten der vielen Aufgaben, der großen Familie, der vielen Schüler Ihre Inspiration für neue Stücke?

Bach: Einem Musiker und Komponisten geht immer Musik durch den Kopf. Aber man braucht Konzentration und innerliche Ruhe, um zu arbeiten. Oft sitze ich an meinem Clavichord, das hat sogar ein Pedal, etwas, was es in meiner Jugend z.B. nicht gab. Ein ideales Instrument, gerade weil bei uns nicht viel Platz ist. Ideen reifen auch durch Beschäftigung mit der Musik anderer Komponisten, auch beim Unterrichten gewinnt man für sich selbst. Selbst meine Kinder bringen mich immer mal auf neue Gedanken. Zudem ist ja auch meine Familie oft mit Notenschreiben am Entstehen beteiligt, besonders meine Frau. Die sonntäglichen Kantaten wollen nicht nur komponiert, sondern auch sorgfältig kopiert sein. Erst gestern musste es mal wieder schnell gehen, da müssen dann halt alle mithelfen.

Das ist wahrlich eine einmalige Sache. Wir wünschen gutes Gelingen und Gottes Segen für die Aufführung!

EV.-LUTH. LANDESKIRCHENAMT SACHSENS - ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK

LKMD - Markus Leidenberger (Herausgeberleitung)
Lukasstr. 6 - 01069 Dresden / Tel. 0351 4692214
Markus.Leidenberger@evlks.de / www.evlks.de
www.engagiert.evlks.de/kirchenmusik

GESCHÄFTSSTELLE DER ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK

Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden
FACHBEAUFTRAGE FÜR CHOR- UND SINGARBEIT:
Martina Hergt / Tel. 0351 3186443 / Martina.Hergt@evlks.de
GESCHÄFTSSTELLE: Dr. Katrin Bemann
Tel. 0351 3186440 / Katrin.Bemann@evlks.de
www.engagiert.evlks.de/kirchenmusik

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN

REKTOR: Prof. Stephan Lennig
Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden / Tel. 0351 318640
kirchenmusik-dresden@evlks.de / www.kirchenmusik-dresden.de

KIRCHENCHORWERK DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS

LANDESOBMANN: Ekkehard Hübler
Augustusburger Str. 13 - 09557 Flöha / Tel. 03726 782321
Ekkehard.Huebler@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de
GESCHÄFTSSTELLE siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Dr. Bemann
kirchenchorwerk.sachsens@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de

LANDESJUGENDPFARRAMT SACHSEN

REFERAT JUGENDMUSIK: Wolfgang Tost
Am Pfarrstück 15 - 09221 Neukirchen / Tel. 0371 2629684
liedtost@web.de / www.evjusa.de

SÄCHSISCHE POSAUNENMISSION e.V.

GESCHÄFTSSTELLE: Frieder Lomtscher
Anschrift: siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Tel. 0351 3186444
posaunenmission@spm-ev.de / www.spm-ev.de

KIRCHENMUSIKERVERBAND SACHSEN - VEKM

VORSITZENDER: Markus Mütze
Großmannstr. 3 - 01900 Großröhrsdorf / Tel. 0172 3668259
vekm.sachsen@vekm.de / www.vekm.de
GESCHÄFTSSTELLE - Erika Haufe
Bahnhofstrasse 22 - 02627 Weißbach / Tel. 0152 26115416
info@vekm.de

EINSENDUNGEN FÜR KLANGGUT

klanggut@evlks.de



*Christian - Friedrich Göthel
Grünlichtenberg bei Waldheim, 1867*